FOREIGN DISSERTATION
45868
B2
B2 638958
UC-NRLF
B 2 638 958

Ethische Untersuchung über den Akt der Ueberwindung.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

einer

Hohen Philosophischen Fakultät
1. Sektion

der

Ludwigs-Maximilians-Universität München

vorgelegt

von **Paul Wolff** aus Elberfeld.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

1927
Druck: Wuppertaler Druckerei A.-G. / Elberfeld.

Digitized by Google

Mündliche Prüfung: 21. Dezember 1925.

Berichterstatter:
Prof. Dr. v. Hildebrand, Prof. Dr. Becher.

Digitized by Google

Meinen Eltern

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Wenn wir in irgend einem Sinne von Ueberwindung sprechen, etwa von der Ueberwindung einer Leidenschaft, der Ueberwindung des Bösen usw., so ist damit zunächst gesagt, daß es sich nicht um ein bloßes Aufhören eines Zustandes handelt, um eine zufällige Beendigung und ein bloßes Verschwinden von etwas. Freilich liegt auch das Aufhören im Begriff der Ueberwindung; jedoch ist der Begriff damit nicht erschöpft. Ein Zustand kann auch aufhören, ohne daß es der Ueberwindung bedarf, gewissermaßen „von selbst"; so kann etwa eine Leidenschaft „verrauschen"; sie ist dann nicht überwunden, sondern hat eben von selbst aufgehört. Auch ist in der Ueberwindung keine bloße Ablösung eines Zustandes durch einen anderen gegeben, obwohl auch diese zur Ueberwindung gehört; es findet in ihr eine Ablösung statt, etwa, wenn wir von der Ueberwindung einer Krankheit sprechen, eine Ablösung der Krankheit durch den Gesundheitszustand. Diese Ablösung ist aber gewissermaßen nur der sichtbare Endzustand des Ueberwindungsprozesses. Ueberwindung besagt vielmehr darüber hinaus, daß jener neue Zustand, der den bisherigen ablöst, in einem kausalen Zusammenhang mit diesem steht, daß er das Prinzip ist, das den bisherigen Zustand zum Aufhören bringt, um sich an seine Stelle zu setzen. In diesem Sinne sprechen wir z. B. von einer Ueberwindung des Bösen „durch" das Gute, und bringen damit jene Beziehung zum Ausdruck, die zwischen dem überwindenden und dem überwundenen Faktor besteht. Zur Ueberwindung gehört also ein Ueberwindendes und etwas, das überwunden wird: die ausdrückliche Betonung dieser Selbstverständlichkeit ist für die Abgrenzung der Ueberwindung von anderen Phänomenen von Wichtigkeit. Das Ueberwindende ist notwendig der stärkere

Digitized by Google

Faktor, der das Ueberwundene in seiner Position entwurzelt. Zum Wesen der Ueberwindung gehört es nun, daß das Ueberwundene schlechthin aufgehört hat zu existieren; wenn wir z. B. sagen: das Böse ist überwunden, so meinen wir damit, das Böse ist an seinem Träger schlechthin nicht mehr real. Ueberwindung im eigentlichen Sinne bedeutet also Vernichtung, Auflösung eines Seienden. So lange also dieses Seiende irgendwie fortexistiert — sei es auch in einer anderen Position als vorher — kann von einer Ueberwindung im eigentlichen Sinne nicht gesprochen werden. Zwar können wir gerade im Bereich des Ethischen von einer Ueberwindung im weiteren Sinne schon da sprechen, wo dem zu Ueberwindenden die Macht so weit entzogen ist, daß ihm kein wesentlicher Einfluß auf das sittliche Wollen und Handeln mehr zukommt. Davon wird in den folgenden Abschnitten zu sprechen sein.

Was nun die Bedeutung des Begriffs der Ueberwindung in der Ethik angeht, so müssen hier im wesentlichen drei Unterscheidungen gemacht werden. Einmal handelt es sich um die Ueberwindung des Bösen, des sittlich Unwertigen, das wir hier kurz fassen wollen als alle jene ethisch relevanten Sachverhalte, die mit der objektiven sittlichen Wertewelt und ihren Forderungen in Widerspruch stehen, in deren Realisierung sittliche Werte verletzt werden. Mit jener Form der sittlichen Ueberwindung werden wir uns zunächst zu befassen haben. Hier gilt es, die verschiedenen Formen aufzuzeigen, in denen jener Widerspruch zur sittlichen Wertewelt möglich wird, sodann die Ueberwindung im unvollkommenen und vollkommenen Sinne zu charakterisieren und sie gegen Beherrschung, vor allem aber gegen die Verdrängung abzugrenzen. Ferner soll die Ueberwindung in der Sphäre des Erlaubten, aber Unvollkommenen ins Auge gefaßt werden, in der ein niederes Gut um der Erreichung eines höheren willen hintangesetzt wird, bezw. wo es sich darum handelt, das Streben nach niederen Gütern zu überwinden, d. h. sich relativ von ihnen frei zu machen — um der Verwirklichung höherer Werte willen. In diesem Zusammenhang soll die Bedeutung der Aszese für die Ueberwindung gewürdigt werden, wie die Bedeutung des christlichen Ethos für unsere Frage überhaupt. Endlich soll

Digitized by Google

die Ueberwindung im weiteren Sinne, die Ueberwindung eines echten Schmerzes, in ihrem Wesen und ihren Voraussetzungen aufgezeigt und gegen Verdrängung, stoische Abstumpfung usw. abgegrenzt werden.

Bevor wir aber in diese ethischen Erörterungen eintreten, soll die vorwiegend psychologische Seite der Ueberwindung — allerdings an Beispielen, denen auch ethische Bedeutung zukommt — kurz charakterisiert werden.

Erster Abschnitt.

Die Ueberwindung im allgemeinen (psychologischen) Sinne.

1. Das Aufhören eines Psychischen.

Wir wiesen bereits einleitend darauf hin, daß zur Ueberwindung im eigentlichen, vollkommenen Sinne die Vernichtung, Auflösung des Ueberwundenen gehört. Nehmen wir etwa einen bösen Impuls, — Impuls hier im weitesten Sinne gefaßt als eine Strebenstendenz, die in meiner Person ihren Ausgang nimmt und auf einen gegenständlichen Sachverhalt abzielt — so besteht die Möglichkeit, diesen Impuls zu beherrschen, d. h. einmal eine von ihm intendierte Handlung oder Aeußerung zu unterlassen, ferner — und zwar im eigentlichen Sinne — den Impuls selbst durch den Willen niederzuhalten und zu bekämpfen. Damit ist dieser Impuls — denken wir etwa an Zorn oder Neid — noch keineswegs überwunden; mit seiner Niederhaltung, Unterdrückung ist seine Existenz noch keineswegs aufgehoben. Von einer Ueberwindung im eigentlichen Sinne kann erst gesprochen werden, wo seine Auflösung, Vernichtung erfolgt ist, wo psychologisch gesprochen der Zustand des Zornes usw. aufgehört hat, das Ich von ihm befreit ist. Hier müssen wir nun fragen, was unter diesem Aufhören eines psychischen Zustandes zu verstehen ist.

Das ist nun je nach der Art eines Psychischen verschieden; ob wir es mit Zuständen zu tun haben, deren Sein mit ihrem Erlebtwerden zusammenhängt, die

Digitized by Google

erlebnisimmanent sind, oder solchen, die über das aktuelle Erleben hinausragen, erlebnistranszendenten Stellungnahmen und Grundhaltungen. [1])

a) Das Aufhören eines erlebnisimmanenten Zustandes.

Erlebnisimmanente Zustände sind solche, deren Dasein mit ihrem Erlebtwerden zusammenfällt. So hat z. B. ein physischer Schmerz nur Dasein, solange ich ihn erlebe. Erlebe ich ihn nicht mehr, so hat er eben aufgehört. Allgemein gehören alle Zustände von sinnlicher Lust und Unlust, alle Zustände der Spannung und Lösung u. a. zu den erlebnisimmanenten. So gehört es z. B. auch zum Wesen der Müdigkeit, daß ich sie erlebe, wenn auch freilich die objektiven Symptome einer Ermüdung (wie sie etwa experimentell in den sogen. Arbeitsversuchen ermittelt werden) nicht notwendig in Verbindung mit einem Müdigkeitserlebnis auftreten, oder umgekehrt das Gefühl der Müdigkeit unabhängig von einer tatsächlichen Ermüdung bestehen kann. Jedenfalls fällt der psychologische Zustand der Müdigkeit mit dem Erlebnis derselben zusammen; nur wenn ich Müdigkeit erlebe, bin ich wirklich müde. Liegt dagegen kein aktuelles Erlebnis mehr vor, so hat der Zustand selbst aufgehört. Dasselbe gilt für Zustände wie etwa Depression, Gereiztheit u. a. sowie für alle Sinneswahrnehmungen. Aufhören heißt hier: nicht mehr aktuell erlebt werden.

Auch intentionale Zustände wie etwa Zorn oder Aerger sind erlebnisimmanent. Wenn ich über jemanden zornig bin, so existiert auch der Zorn psychisch nur dadurch, daß ich ihn erlebe. Schwindet das Erlebnis, so hat auch der Zorn selbst aufgehört. Jedoch besteht hier ein wesentlicher Unterschied gegenüber einem nicht-intentionalen psychischen Zustande wie etwa der Müdigkeit. Während die Müdigkeit mit ihrem Erlebnis endgültig aufhört, erfordert der intentionale Zorn zu seinem restlosen Aufhören auch eine Umstellung der inneren Haltung, die das Ich während des Zornes eingenommen hat und gleichsam eine Zurücknahme der Akte, die aus dieser Haltung geflossen sind.

[1]) Hierzu vergl. Dietrich von Hildebrand, Sittlichkeit und ethische Werterkenntnis, III. Teil, Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung, Band V.

Digitized by Google

Wenn etwa in diesem Zorn ein Racheimpuls gegen die Person, die Objekt des Zornes war, lebendig geworden oder eine Beleidigung ausgesprochen ist, so gilt es, diesen Impuls etwa in der Reue oder im Akt des Verzeihens restlos aufzulösen, die Beleidigung zurückzunehmen, wenn der Zorn gänzlich vernichtet werden soll. Der Zorn als psychischer Zustand ist zwar vorbei, wenn er nicht mehr erlebt wird, aber jene ethische Umstellung und Zurücknahme ist ein integrierender Bestandteil seiner letztlichen Auflösung. Daher kann in diesem intentionalen Sinne in etwa von einer Ueberwindung gesprochen werden. Im übrigen ist auf erlebnisimmanente psychische Zustände der Begriff der Ueberwindung nicht eigentlich anwendbar.

b) Das Aufhören bei konkreten erlebnistranszendenten Stellungnahmen.

Bei solchen psychischen Zuständen, die ihr Dasein unabhängig vom aktuellen Erleben besitzen, die erlebnistranszendent sind, bedeutet Aufhören notwendig etwas anderes als „nicht mehr Erlebtwerden". Eine Liebe etwa hört nicht dadurch auf, daß sie nicht im Bewußtsein aktuell ist; sie besteht auch fort, wenn andere Inhalte das aktuelle Bewußtsein ganz ausfüllen, z. B. intensive Tätigkeit, oder auch, wenn vorübergehend ein gänzliches Vergessen der geliebten Person eintritt. Sie hat in Schichten der Person ihren Sitz, die tiefer sind als die, welche in der Sphäre des aktuellen Bewußtseins liegen. Sie ist überaktuell. Dasselbe gilt von der entgegengesetzten Stellungnahme des Hasses. Auch dieser hört mit seinem aktuellen Erlebnis nicht auf. Darum kann er nur zum Aufhören, zur Auflösung gebracht werden, wenn er in der tieferen Schicht der Person, in der er wurzelt, selbst entwurzelt wird. Daraus ergibt sich, daß Ueberwindung einer solchen Stellungnahme mehr ist, als eine Entfernung derselben aus dem aktuellen Bewußtsein. Ein „Vergessenwollen" des Hasses wäre darum alles andere als seine Ueberwindung. Zum Aufhören gehört zunächst eine Zurücknahme, eine Desavouierung des Hasses, eine Ablehnung und Niederhaltung der aus ihm aufsteigenden Impulse, ferner aber — und zwar ist das für die Ueberwindung und das restlose Aufhören am meisten

Digitized by Google

wesentlich — eine Entwurzelung dieser Stellungnahme in der tieferen Schicht der Person selbst. Ausführlicher wird später davon zu sprechen sein.

c) Das Aufhören bei Grundhaltungen und generellen Eigenschaften.

Was endlich Grundhaltungen und Eigenschaften wie Hochmut, Feigheit, Neid, Faulheit usw. angeht, so fällt deren Dasein erst recht nicht mit ihrem Erlebtwerden zusammen. Vielmehr gilt von ihnen nicht nur vielfach, daß sie überhaupt nicht erlebt, sondern auch, daß sie nicht im entferntesten dem Ich gegenüber eingestanden werden, wenn einmal ihre Symptome deutlich sichtbar werden. Der Hochmütige, der Neidische, der Feigling wird niemals zugeben, daß er hochmütig, neidisch, feige ist, wenigstens nicht, so lange diese Haltung in ihm noch fest verwurzelt ist. Da wo er sich ihrer deutlich bewußt wird oder sie sogar bekennt, ist sie schon irgendwie in ihm erschüttert. Darum bedeutet Aufhören einer solchen Grundhaltung erst recht mehr als „nicht mehr Erlebtwerden"; vielmehr ist hier der zunächst wichtigste Schritt zu ihrer Auflösung eben das aktuelle Erlebnis derselben, die Bewußtmachung und das Eingeständnis einer solchen Haltung. Die volle Auflösung dagegen vollzieht sich erst — wie wir später näher ausführen werden — durch jene „Tiefenumstellung" des Ich, in der das Ich von einer zentraleren, werteingestellten Schicht aus die hochmütige, neidische usw. Grundhaltung überwindet. Zwischen jenem Ansatzpunkte und jenem Endpunkte des Ueberwindungsprozesses liegt nun der Raum, in dem das W o l l e n den Kampf gegen jene Stellungnahmen und Grundhaltungen zu führen hat, um die Bedingungen für die endgültige Auflösung herbeizuführen.

2. Die Ueberwindung gegenüber Beherrschung und Verdrängung.

Von der Ueberwindung im vollkommenen Sinne können wir, wie gesagt, erst sprechen, wenn ein Psychisches wirklich aufgehört hat. So unterscheidet sich denn die Ueberwindung bereits in ihrem rein psychologischen Charakter von zwei für unsere Untersuchung

Digitized by Google

wichtigen Phänomenen: a) von der bloßen Beherrschung und b) von der Verdrängung, d. h. jenem Phänomen, bei dem sich das Ich darauf beschränkt, die aus ihm aufsteigenden Impulse aus der Sphäre des aktuellen Bewußtseins fernzuhalten, bezw. aus ihr hinauszuweisen.

a) Ueberwindung und Beherrschung.

Im Bereich des Ethischen werden wir verschiedene Formen der Beherrschung unterscheiden müssen; hier kommt es nur auf ihren psychologischen Grundcharakter an. Betrachten wir z. B. einen aufsteigenden Zornesimpuls, der die Tendenz hat, in eine Handlung einzumünden, so kann ich etwa diesen Zorn zunächst soweit beherrschen, daß ich die in ihm intendierte Handlung unterlasse, indem ich also z. B. auf die Zähne beiße, die Fäuste balle usw., jedenfalls auf die Realisierung der intendierten Handlung verzichte. Wir sprechen hier bereits von einer Beherrschung des Zornes. Die Beherrschung kann nun weiter dahin gehen, daß ich alle Aeußerungen des Zornes überhaupt zu unterdrücken suche, alle Symptome desselben möglichst vermeide, wie man etwa bei einem gewissen Typus von Menschen einen Zorn nur noch dadurch wahrnehmen kann, daß sie um einen Schein bleicher werden. Auf die Motive, die eine solche Beherrschung bestimmen, kommt es dabei nicht an. Psychologisch liegt hier eine Beherrschung in soweit vor, als eben dem Impuls nicht gestattet wird, sich auszuwirken. Damit besteht nun erstens der Impuls weiter fort, ferner ist in dieser Beherrschung noch nicht die Stellungnahme des Wollens gegenüber dem Impuls selbst gekennzeichnet, noch nicht gesagt, ob damit auch der Impuls selbst mißbilligt wird. Hat etwa die Beherrschung in bloßer Angst oder Furcht ihren Grund, so kann damit sehr wohl eine Bejahung und Begünstigung des Impulses selbst verbunden sein. Man würde ihn sich auswirken lassen, wenn diese Auswirkung nicht gefürchtete Konsequenzen nach sich zöge. So ist die Beherrschung eine bloß äußere, die nicht aus der zentralen Stellungnahme des Ich zu dem Impuls hervorgeht. Oder der Impuls wird vom aktuellen Wollen niedergehalten, dabei jedoch uneingestandenermaßen bejaht. Was Pfänder von den Gesinnungsregungen im

Digitized by Google

allgemeinen sagt, gilt so von den Impulsen im besonderen: „Mit manchen liebäugelt das Subjekt, obgleich es sie niederhält . . . Heimlich bejaht und begünstigt das Subjekt viele der seelischen Regungen, die es auf der anderen Seite bedrückt und niederhält. Diese heimliche Bejahung und Begünstigung niedergehaltener seelischer Regungen ist seelische Unreinlichkeit und ein Zeichen dafür, daß die Kultiviertheit den Menschen noch nicht ganz durchdringt, sondern nur seine Oberfläche betrifft" . . [2])

Dieser nur von außen bestimmten Beherrschung in der Sphäre der Handlungen bezw. Aeußerungen überhaupt, steht die zentralere, in der Stellungnahme des Ich gegebene, auf den Impuls selbst gerichtete Beherrschung gegenüber. Diese begnügt sich nicht damit, die Auswirkung des Impulses zu verhindern, sondern tritt ihm mit Ablehnung und Kampf direkt entgegen. In der entschiedenen Verneinung und Niederhaltung desselben wird ihm der Einfluß auf das Wollen entzogen, er erscheint in dieser Beherrschung gewissermaßen gefesselt. So sagt Freud, [3]) der damit die Möglichkeit einer solchen Beherrschung anerkennt:

„Nehmen wir einen Impuls, einen seelischen Vorgang mit dem Bestreben, sich in eine Handlung umzusetzen, als Vorbild, so wissen wir, daß er einer Abweisung unterliegen kann, die wir Verwerfung oder Verurteilung heißen. Dabei wird ihm die Energie, über die er verfügt, entzogen, er wird machtlos. . ." Eine solche Beherrschung kann bereits angesehen werden als eine Ueberwindung insofern, als eben dem Impuls ein Einfluß auf das Wollen, d. h. das aktuelle Wollen, nicht mehr gestattet wird. Demgegenüber stellt jedoch die Ueberwindung im eigentlichen Sinne etwas vollkommen Neues dar. Die Beherrschung hält den Impuls nieder, die Ueberwindung vernichtet ihn. Die Beherrschung sucht den Impuls niederzuringen, während die Ueberwindung ihn direkt entwurzelt, indem sie ihm den Nährboden entzieht. Eine solche direkte Entwurzelung ist freilich — wie

[2]) Zur Psychologie der Gesinnungen (zweiter Artikel). Jahrbuch für Phil. und phänomenolog. Forschung. Band III, Seite 45—46.

[3]) Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. 4. Aufl., Seite 334.

Digitized by Google

noch auszuführen ist — nicht solchen Impulsen gegenüber möglich, die in der Natur selbst verwurzelt sind; so können wir z. B. bei Hunger- oder sexuellen Impulsen nicht im eigentlichen Sinne einer restlosen Auflösung von Ueberwindung sprechen. Auch hier sprechen wir von Beherrschung, und zwar hat das Wort in diesem Zusammenhang einen anderen Sinn. Es bedeutet hier nicht schlechthinnige Unterdrückung wie etwa beim Zornesimpuls, sondern Ueberwindung ist hier gleichbedeutend mit Abweisung der aus dieser Sphäre stammenden u n g e o r d n e t e n Impulse.

Dagegen wird der Unterschied von Ueberwindung und Beherrschung im früher genannten Sinne ganz deutlich, wenn ich etwa einen Haß- oder Racheimpuls nehme. Ich kann ihn ablehnen, verwerfen, bekämpfen und damit erreichen, daß mein aktuelles Wollen und Handeln die Färbung eines solchen Impulses nicht annimmt, ihm keinen Einfluß gestattet; damit habe ich ihn aber noch nicht überwunden. Die Ueberwindung vollzieht sich erst, wenn ich ihn zutiefst entwurzele, indem ich etwa dem anderen verzeihe, an die Stelle des Hasses die Liebe setze und ihn d u r c h die Liebe überwinde. Damit hängt ein wesentlicher psychologischer Unterschied von Beherrschung und Ueberwindung zusammen. Die Beherrschung liegt im Bereiche des Wollens, d. h. sie kann direkt und unmittelbar vom aktuellen Wollen vollzogen werden, die Ueberwindung dagegen entzieht sich dem unmittelbaren Wollen, erteilt ihm vielmehr nur die Funktion, indirekt die Bedingungen zu ihrer Realisierung herbeizuführen. So kann das Erlebnis eines Haß- oder Racheimpulses von dem tiefsten Wunsche und dem festen Wollen, sich von ihm freizumachen, begleitet sein, ohne daß es damit in der Macht des Wollens unmittelbar liegt, den Zustand des Hasses zu beendigen. Das Wollen kann vielmehr die Ueberwindung im Kampf gegen den Impuls nur vorbereiten. Daraus wird ein weiteres Glied in dem Verhältnis von Beherrschung und Ueberwindung sichtbar: die Beherrschung ist der Ausgangspunkt der Ueberwindung. Bei ihr hat der Akt der Ueberwindung notwendig anzusetzen. Ohne Kampf gegen den Impuls kann die Entwurzelung nicht vorbereitet, kann die Vernichtung des Impulses nicht vollzogen werden.

Digitized by Google

Endlich bedeutet die Ueberwindung die Ablösung der Beherrschung. Wo die Ueberwindung im eigentlichen Sinne sich vollzieht, hört die Beherrschung notwendig auf, da sie mit der Auflösung des Impulses ihren Sinn erfüllt hat, eine Beherrschung nur sein kann, solange der Impuls selbst existiert.

Von dieser objektgebundenen Beherrschung ist zu trennen jene formale Disposition, die wir als Selbstbeherrschung [4]) bezeichnen, ein allgemeiner Habitus, den das Ich in der Uebung seiner Willenskräfte sich erwerben kann und dem, soweit es sich um eine bloße Fertigkeit handelt, noch keine positive ethische Bedeutung zukommt. Für die Beherrschung eines Impulses ist es aber von größter (wenn auch nicht immer von ausschlaggebender, da es sich nicht zuletzt um die Bedeutung der Motive dabei handelt) Bedeutung, wieweit dieser Habitus entwickelt ist (vergl. unsere Ausführ. i. Abschn. 2 über die Aszese).

Versuchen wir nunmehr die Ueberwindung und die Verdrängung in ihrem psychologischen Charakter gegeneinander abzugrenzen.

b) Ueberwindung und Verdrängung.

Ueberwindung bedeutet ein Aufhören, eine Vernichtung, Auflösung der seelischen Regung. Dieses Aufhören ist nun keineswegs, wie gesagt, mit dem „nicht mehr Erlebtwerden" identisch. Unabhängig vom Bewußtseinserlebnis gibt es eine Fortexistenz seelischer Impulse. Solche Regungen nun, die überhaupt durch das Ich unfähig gemacht sind, vom Bewußtsein erlebt zu werden, die sich in der Sphäre des Unbewußten fixiert haben, heißen wir mit der Psychoanalyse „verdrängt". Verdrängung ist die „Bewußtseinsunfähigmachung" seelischer Regungen. Der Grund, der die Psychoanalyse veranlaßt, die Existenz unbewußter seelischer Regungen anzunehmen, war zunächst die Feststellung und Beobachtung von Zwangshandlungen bei neurotisch Erkrankten, für deren Ausführung diese keine Motive anzugeben wußten, und deren Ausgangspunkt in ihrem bewußten Seelenleben nicht vorgefun-

[4]) Vergl. hierzu die Ausführungen bei Paulsen, System der Ethik, II. Band, Seite 14 ff. und Cathrein, Moralphilosophie I. Band, 5. Aufl., Seite 366.

Digitized by Google

den werden konnte. [5]) Den Sinn dieser „Symptome" sieht nun die Psychoanalyse in den unbewußten Seelenvorgängen, die infolge der Verdrängung nicht in die Sphäre des Bewußtseins gelangt sind. Die Ursache der Verdrängung erblickt Freud vorwiegend in starken seelischen Erlebnissen, die auf die Entwicklung der seelischen Regungen hemmend eingewirkt und ihre ursprüngliche Richtung verändert haben. Namentlich sieht er in Jugenderlebnissen den Ausgangspunkt einer solchen Verdrängung und Veränderung der ursprünglichen Triebrichtung. Die verdrängten Impulse haben sich in der Symptombildung eine Ersatzbefriedigung geschaffen, da ihnen eine normale Befriedigung versagt geblieben ist. „Die Symptombildung ist ein Ersatz für etwas anderes, was unterblieben ist." [6]) Vorzugsweise wendet dabei Freud den Begriff der Verdrängung auf die „Libido" an, betont aber ausdrücklich, daß ihm an sich keine Beziehung zur Sexualität anhaftet (a. a. O. S. 394). Für das Wesen der Verdrängung erscheint es gleichgültig, ob die seelische Regung bereits einmal die Schwelle des Unbewußten überschritten hat, bevor sie in einem Hemmungsakte zurückgewiesen wird, oder ob sie ganz in der Sphäre des Unbewußten verblieben ist. (a. a. O. S. 336). Für jene bereits einmal aus dem Unbewußten herausgetretenen Regungen nimmt Freud einen Raum des Vorbewußten an, in dem die Regungen nicht notwendig bewußt werden. M. E. ist, was die Verdrängung angeht, die Bestimmung hinreichend: eine seelische Regung ist verdrängt, wenn sie bewußtseinsunfähig geworden ist. Dahin gehören vor allem solche Regungen, die bereits bewußt gewesen sind und die erst später zurückgeschoben und vom Bewußtsein ignoriert werden, wenn das Ich mit ihnen „nicht fertig" geworden ist. So kann etwa das Ich dem seelischen Konflikt dadurch entgehen, daß es einfach leugnet, eine in Frage stehende seelische Regung zu haben.

Suchen wir nunmehr im einzelnen, das Wesen der Verdrängung gegenüber dem der Ueberwindung [7]) auf-

[5]) Freud: Vorles. 4. Aufl. Seite 314 ff.

[6]) a. a. O. S. 317.

[7]) Ueberwindung wird hier zunächst wieder im weitesten Sinne als Verbannung des Impulses aus der Sphäre des aktuellen Wollens und als Kampf gegen den Impuls überhaupt gefaßt.

Digitized by Google

zuzeigen. Vorher sei noch vorausgeschickt, daß wir, obgleich wir die weittragenden und z. T. gänzlich unfundierten Schlüsse und Deutungen, die Freud aus seinen Beobachtungen glaubt ziehen zu dürfen, ablehnen, ihm in dem, was er über das Wesen der Verdrängung sagt, durchaus zustimmen.

Nehmen wir als Beispiel einen Impuls, der mit irgend welchen anderen Kräften des Ich in einem Gegensatz steht, etwa einen Haßimpuls. Er wird da, wo er sich Geltung verschaffen will, irgendwie auf die hemmenden Kräfte des Ich stoßen, von denen er zurückgewiesen und niedergehalten wird. Diese Niederhaltung des Impulses haben Ueberwindung und Verdrängung gemeinsam. Jedoch in der Art, wie sich in ihnen diese Niederhaltung vollzieht, sind die beiden wesensverschieden. Zunächst hält die Verdrängung, wie es im Sinn ihres Wortes liegt, den Impuls aus dem Bewußtsein fern. Sie ignoriert ihn, will mit ihm nichts zu tun haben, leugnet sein Vorhandensein. Sie hat eine förmliche Angst davor (wie ja auch nach Freud oft gerade ein Angsterlebnis der Ausgangspunkt der Verdrängung ist), sich mit ihm auseinanderzusetzen. Auch in einem gewissen Reinlichkeitsgefühl der Seele kann die Verdrängung ihren Ursprung haben, in dem alles aus dem Bewußtsein ferngehalten wird, was irgendwie unrein ist, und dessen das Ich sich schämen müßte. Davon soll näher bei der Ueberwindung im ethischen Sinne gesprochen werden. Jedenfalls können wir allgemein in dem „nicht Eingestehenwollen" des Impulses das erste Merkmal der Verdrängung sehen. — Demgegenüber ist es die erste Voraussetzung der Ueberwindung, daß das Ich sich den Impuls zum Bewußtsein bringt. Nur wo das Ich sich den Impuls eingesteht, ihm scharf ins Gesicht sieht, ist eine Ueberwindung möglich. Wird dieser ignoriert, hat das Ich von dem Impuls kein Wissen, so kann der zur Ueberwindung notwendige Kampf nicht ansetzen. Wir wiesen schon bei den erlebnistranszendenten Stellungnahmen und Grundhaltungen auf die Notwendigkeit der Bewußtmachung hin. Nur derjenige, der wirklich sich bewußt ist, daß er neidisch usw. ist, kann den Neid überwinden; und zwar bedeutet ein solches Eingeständnis schon in etwa eine Erschütterung des Impulses bezw.

Digitized by Google

Zustandes. So ist hier die Ueberwindung von der Verdrängung wesensverschieden.

Ferner ist die Rolle des Willens bei der Verdrängung und bei der Ueberwindung eine durchaus verschiedene. Bei der Verdrängung ist die Rolle des Willens im wesentlichen passiv. Zwar erfüllt auch hier der Wille in etwa eine Funktion, nämlich die der Hemmung und Niederhaltung, jedoch handelt es sich hier nicht um einen bewußten Willensakt, sondern um ein krampfhaftes Wegschieben des Impulses aus der Sphäre des Bewußtseins und des bewußten Wollens. Der Wille verzichtet auf eine Auseinandersetzung mit dem Impuls und vermeidet mit ihm jede Berührung. Die Funktion des Willens bei der Verdrängung ist eigentlich nur die, durch das Wegschieben der Impulse den Verdrängungsprozeß zu beschleunigen. — Demgegenüber ist die Rolle des Willens bei der Ueberwindung (zunächst wenigstens) durchaus aktiv. Die Ueberwindung setzt eine bewußte und entschiedene Verneinung sowie einen offenen Kampf des Willens gegen den Impuls voraus. Der Impuls wird hier vom Wollen gleichsam umklammert und seiner Energie soweit beraubt, daß ihm zunächst kein Einfluß auf das aktuelle Wollen mehr möglich ist. Wenn er auch in dieser Niederhaltung noch nicht zur restlosen Auflösung gelangt, so besteht doch keine Gefahr, daß er in der Verdrängung entweichen und sich dem aktuellen Wollen entziehen kann, solange der Kampf bewußt und aufmerksam fortgesetzt wird. Das Wollen sucht ferner nicht bei dem bloßen Kampf gegen den Impuls stehen zu bleiben, sondern zu jener Tiefenschicht, in welcher der Impuls seinen Wurzelboden hat, vorzudringen, um ihn zur restlosen Vernichtung zu bringen. Hier wird bereits der Tiefenunterschied von Verdrängung und Ueberwindung sichtbar. Die Verdrängung bedeutet Flucht, während die Ueberwindung in die tiefsten Schichten des Seelischen hineingreift, und die Impulse „von innen her" zu überwinden sucht.

Darin endlich besteht der grundlegende Unterschied von Verdrängung und Ueberwindung, daß in der Verdrängung die Impulse fortexistieren, während sie in der Ueberwindung schließlich aufgelöst werden. Ueberwindung bedeutet vollkommenes Aufhören, rest-

Digitized by Google

lose Vernichtung des Impulses; das Ich wird von ihm gänzlich befreit und spürt gewissermaßen diese Befreiung von einem seelischen Druck. — Die Verdrängung dagegen bedeutet Fortexistenz der Impulse, und zwar in einer viel gefährlicheren Form. Zunächst insofern, als in ihr die Impulse der Kontrolle durch das Bewußtsein und Wollen entzogen sind und so in der Sphäre des Unbewußten hemmungslos anwachsen können; ferner, weil die Verdrängung, nachdem sie den Impuls von seinem ursprünglich intendierten Objekt zurückgezogen und ihm seine Befriedigung versagt hat, eine Veränderung der Triebrichtung dieses Impulses nach sich zieht. Der Impuls sucht, nachdem er bewußtseinsunfähig geworden ist, nach einem neuen Objekt, um sich eine Ersatzbefriedigung zu verschaffen. In der Sphäre des Sexuellen müssen manche Fälle von Perversion durch die Niederhaltung nicht überwundener Triebregungen erklärt werden. [8])

Die Freudsche Deutung bestimmter von ihm beobachteter Zwangshandlungen läßt sich freilich nur schwer nachprüfen; wir verzichten daher darauf, zumal es für unsere Untersuchung unwesentlich ist, zu den einzelnen Deutungen Stellung zu nehmen. Die Tatsache jedoch, daß bei der Niederhaltung von Impulsen, der keine eigentliche Ueberwindung folgt, eine Veränderung der ursprünglichen Triebrichtung eintreten kann, muß festgehalten werden. So hängen neben Neurosen usw. auch vorwiegend ethische Phänomene wie Ressentiment [9]) und „cant" [10]) mit der Verdrängung zusammen. Beim Ressentiment handelt es sich wesentlich um die Verdrängung von Neid-, Haß- oder Racheimpulsen. Wenn etwa ein gegen einen bestimmten Menschen gerichteter Haß- oder Neidimpuls in der Verdrängung niedergehalten wird, so löst er sich zunächst los von dem konkreten Sachverhalt, der die Ursache des Neides usw. war, dann aber auch von der Person selbst, die Träger dieses Sachverhaltes ist.

[8]) Vergl. hierzu namentlich R. Liertz, Wanderungen durch das gesunde und kranke Seelenleben bei Kindern und Erwachsenen. 2. Aufl. München 1923. S. 59 ff.

[9]) S. Scheler, Das Ressentiment im Aufbau der Moralen, Umsturz der Werte, 1. Band S. 87 ff.

[10]) Scheler, zur Psychologie des englischen Ethos und des cant, in „Der Genius des Krieges" S. 354 ff.

Digitized by Google

Scheler bezeichnet diesen Prozeß als Verdrängung der Gegenstandsvorstellung. „Er (sc. der Impuls), geht zunächst auf alle möglichen Eigenschaften, Handlungen, Lebensäußerungen, die dieser Mensch hat, weiter auf alles, was mit ihm zusammenhängt, Beziehungen, ja Sachen, Situationen. Er „irradiiert" in allen möglichen Strahlen. Aber auch von diesem bestimmten Menschen, der mich schädigte oder unterdrückte, löst sich unter Umständen der Impuls los und wird zu einer negativen Einstellung auf bestimmte Erscheinungswerte — gleichgültig, wer sie hat, wo und wann sie auftreten; ob ihr Träger sich faktisch gut oder schlecht gegen mich verhielt . . . Ja, bei vollständiger Verdrängung entsteht ein allgemeiner Wertnegativismus" (a. a. O. S. 89 f.) Die Objekte, auf die sich die Impulse ursprünglich richteten, werden in der Verdrängung verallgemeinert und vervielfältigt, bis schließlich die Werte selbst gefälscht werden, um derentwillen man etwa den anderen beneidet: Man erklärt sie für wertlos, um sich so — freilich uneingestanden — von dem Druck des Neidimpulses zu befreien. — Ferner spielt auch in der Ethosform des englischen cant die Verdrängung eine gewisse Rolle. Der Name darf nun keineswegs den Blick für die allgemeine Bedeutung dieses Phänomens verschließen, das keineswegs nur dem englischen Ethos eigen ist, sondern m. E. gerade in der deutschen Moralität auch eine nicht geringe Rolle spielt. Im cant macht sich das Bestreben geltend, nur die Inhalte in das Bewußtsein hineinzulassen, die man sich eingestehen will, alle andern von seiner Schwelle zurückzuweisen. Man leugnet schlechthin, einen Impuls zu haben, dessen man sich irgendwie schämen müßte. So sagt Scheler: „Der cant gebietet natürlich, das nicht „wollen" zu können, was man nur nicht tun kann" (a. a. O. S. 401). Die Möglichkeit eines solchen Wollens wird weit zurückgewiesen, und da, wo sich Symptome eines solchen Wollens anzeigen, werden sie bona fide ignoriert. In der erotischen Sphäre führt dieses „nicht Eingestehenwollen" zu jener „seelischen Unreinlichkeit" (wie Pfänder von der Niederhaltung und gleichzeitigen heimlichen Bejahung der seelischen Regungen sagt) der Prüderie, die die niedergehaltenen Impulse heimlich weiter wühlen

Digitized by Google

läßt, sie aber in der Sphäre des aktuellen Bewußtseins mit sittlicher Entrüstung abweist und glaubt, so mit ihnen fertig geworden zu sein. Der von Scheler angeführte „Flirt", die englische Sentimentalität und erotische Romantik sind Formen von Ersatzbefriedigung, die die verdrängten Impulse im Unbewußten gefunden haben.

Die verdrängten Impulse sind, wie gerade an diesen Beispielen sichtbar wird, deshalb so äußerst gefährlich, weil sie, einmal bewußtseinsunfähig gemacht, vom Bewußtsein und vom Wollen gar nicht mehr erfaßbar sind und gerade deshalb das ganze seelische und sittliche Leben infizieren können.

Wie aber Verdrängung und Ueberwindung sich ihrem Wesen nach ausschließen, so ist auch praktisch da, wo der bewußte offene Kampf gegen den Impuls eingesetzt hat, die Möglichkeit einer Verdrängung ausgeschlossen.

3. Die Ueberwindung gegenüber dem Von-Selbst-Aufhören.

Wenn wir die Ueberwindung im eigentlichen Sinne als ein Aufhören, eine Auflösung, Vernichtung eines Zustandes oder eines Impulses bezeichnet haben, so haben wir damit jenen Endzustand im Auge, in den der gesamte Ueberwindungsprozeß einmündet. Die Bedingungen für dieses Aufhören sind durch das aktuelle Wollen herbeigeführt, die letztliche Auflösung durch die Ablehnung und den entschiedenen, fortgesetzten Kampf gegen den Impuls vorbereitet worden. So ist die Ueberwindung im wesentlichen aktiv, wenn auch die vollkommene Auflösung nicht im Bereich des unmittelbaren Wollens liegt; wir etwa nicht willkürlich bestimmen können, wann wir nun endgültig von einem Haßimpuls usw. befreit werden. Die endgültige Befreiung muß sich gleichsam von selbst vollziehen, wird aber, wie gesagt, durch das aktuelle Wollen vorbereitet. Durch die Aktivität des Wollens unterscheidet sich nun die Ueberwindung auch von dem „Von-Selbst-Aufhören", bei dem von seiten der Person (wenigstens nicht bewußt und zielgerichtet) jener Prozeß des Aufhörens nicht eingeleitet oder beeinflußt

Digitized by Google

wird. So kann etwa eine Leidenschaft „verrauschen", sie ist dann nicht überwunden, sondern hat von selbst aufgehört. Oder es kann eine Person von einer Aufgabe, die an sie herantritt, so erfüllt werden, daß damit von selbst eine Umstellung ihrer Grundhaltung erfolgt, die bestimmte Zustände und Eigenschaften zum Aufhören bringt. Oder der Mensch kann organisch über früher in ihm vorhandene Zustände und Eigenschaften hinauswachsen; so etwa werden kindliche Unarten beim Reifwerden des Menschen von selbst verschwinden, auch wo sie nicht im aktiven Sinne überwunden werden. So können auch neue tiefe Erlebnisse und Eindrücke die Grundhaltung eines Menschen ausschlaggebend bestimmen und verändern. Damit kann ein Von-Selbst-Aufhören bestimmter Eigenschaften und Zustände gegeben sein.

Schlußbemerkung.

Im vorhergehenden haben wir versucht, die psychologische Seite der Ueberwindung kurz zu skizzieren. Dabei konnte, da der Ueberwindung im wesentlichen eine ethische Bedeutung zukommt, eine gewisse Einseitigkeit und Unvollständigkeit nicht vermieden werden. So ist die Frage nach den Motiven und ihren Zusammenhängen offen gelassen, die Frage, wie jene Auflösung sich vollzieht, nur angedeutet worden. Auf jene ethischen Probleme soll nun im folgenden eingegangen werden.

Zweiter Abschnitt.

Die Ueberwindung im ethischen Sinne.

Vorbemerkung.

Bei der sittlichen Ueberwindung haben wir zwei Grundarten zu unterscheiden: 1. die Ueberwindung von Bösem und 2. die Ueberwindung von Unvollkommenerem mit dem Ziel, höhere Güter zu erreichen, bezw. höhere Werte zu realisieren.

1. Das Böse haben wir einleitend gefaßt als alle jene ethisch relevanten Sachverhalte, die mit der

Digitized by Google

objektiven sittlichen Wertewelt und ihren Forderungen in Widerspruch stehen. Wenn wir nun von einem sittlich unwertigen Wollen oder Streben sprechen, so muß zunächst betont werden, daß der Wille das Böse letztlich nicht deshalb will, weil es böse ist, d. h. die sittliche Unwertigkeit an einem Sachverhalte ist nicht das letzte Motiv, aus dem heraus der unwertige Sachverhalt intendiert, bezw. realisiert wird. Hierzu sagt Hildebrand: „Eine Unwertantwort ist eine Unmöglichkeit in sich. — Wie eine Begeisterung über etwas, das als unwertig vor mir steht, oder eine Empörung über etwas, das als wertvoll mir bewußt ist, rein um seiner selbst willen unmöglich ist, so diese Hingabe an den Unwert." [11]) Nicht wegen des Unwertes will das Ich einen solchen Sachverhalt, sondern weil er „für mich wichtig" oder besser, weil er für das begierliche oder hochmütige Ich befriedigend ist. Der Dieb etwa stiehlt nicht deshalb, um einen Unwert zu realisieren, sondern um sich an dem intendierten Objekt Befriedigung zu verschaffen. Alles Streben nun, das n u r dazu dient, das begierliche und hochmütige Ich zu befriedigen, ist in sich bereits sittlich unwertig, weil Hochmut und Begierlichkeit bereits aus einer sittlich unwertigen Sphäre in uns stammen. So ist etwa Neid, Haß, Eitelkeit in sich bereits unsittlich. Der Konflikt mit der sittlichen Wertewelt ist in dieser Haltung immanent gegeben. — Demgegenüber gibt es ein Streben nach Objekten, die objektive Güter für mich sind, wie z. B. Speise, nach der zu streben zudem in der menschlichen Natur selbst seine Wurzel hat und darum sinnvoll und an sich gut ist. Ein solches Streben wird erst da Träger sittlicher Unwerte, wo es mit den objektiven Werten in Konflikt gerät; wo ich also dieses Streben dadurch zu erfüllen suche, daß ich etwa raube, stehle usw. — So haben wir in bezug auf das Böse zunächst folgendes festzuhalten: es ist keine Unwertantwort in sich, es bedeutet jedoch einen Konflikt mit sittlichen Werten, der einmal immanent gegeben sein kann, oder erst in bestimmten Fällen das Streben begleitet. Die Ueberwindung eines solchen sittlich

[11]) Die Idee der sittlichen Handlung Jhrb. f. Phil. u. Phän. Forsch. III, S. 227.

Digitized by Google

unwertigen Strebens bedeutet hier allgemein: Das Streben im Hinblick auf die sittlichen Werte zu bekämpfen und aufzulösen bezw. den objektiven sittlichen Werten unterzuordnen.

2. Bei der Ueberwindung von Unvollkommenem, Erlaubtem geht die Ueberwindung nicht wesentlich von einem Konflikt mit den sittlichen Werten aus, wie das bereits im Begriff des Erlaubten gelegen ist. Es handelt sich hier um die Hintansetzung des Strebens nach niederen Gütern um der Erreichung höherer, bezw. der Realisierung höherer Werte willen. Diese Form der Ueberwindung setzt also innerhalb der positiven Güter eine Rangordnung voraus, in der einem Gute bezw. Werte gegenüber einem anderen der Vorzug gebührt. Dieses Höher- oder Niedrigersein der Werte wird in dem Werterlebnis zugleich miterlebt. Daß etwa die Kultur ihrem Werte nach höher steht als irgend ein vitaler Wert, daß einem Kunstwerk ein höherer Wert zukommt als einer guten Speise, daß Religion und Sittlichkeit ein materielles Gut in ihrem Werte unendlich überragen, alle jene Höhenunterschiede werden mit der Einsicht in diese Werte zugleich erfaßt. Von jener Rangordnung aus ergeht nun an die sittliche Person die Forderung, die Güter, bezw. Werte in der ihrem Range entsprechenden Weise zu erstreben. Wo jener objektiven Rangordnung innerhalb des subjektiven Strebens keine Geltung eingeräumt wird, kann zwischen dem niederen und dem höheren Wert ein Konflikt entstehen. Hier muß der Begriff des objektiven Gutes „für mich" dem des objektiven höheren Wertes entgegengesetzt werden. Wenn das Streben nach einem Gut, das für mich befriedigend ist, zur Vernachlässigung eines höheren Wertes führt, so ist damit die Realisierung eines sittlichen Unwertes verbunden. Wenn ich etwa irgend einer Neigung, die an sich wertvoll ist (das ist hier vorausgesetzt), z. B. zum Kunstgenuß usw. soweit nachgebe, daß die Forderungen, die etwa mein Beruf, mein Verhältnis zu anderen Menschen oder zu Gott an mich richtet, vernachlässigt werden, so liegt hier die Realisierung eines sittlichen Unwertes vor. In der Gefahr eines solchen Konfliktes zwischen niederem Gut und höherem Wert liegt subjektiv die erste Forderung der

Digitized by Google

Ueberwindung, da gerade die niederen Güter als Güter „für mich" früher und intensiver erstrebt werden, als die höheren Güter bezw. Werte. Damit das Streben für die höheren Güter bezw. objektiven Werte frei werde, dazu bedarf es der Ueberwindung. Ueberwindung besagt hier freilich nicht, restlose Vernichtung und Auflösung des Strebens nach den niederen Gütern — das würde notwendig „Verneinung des Willens zum Leben" (Schopenhauer) bedeuten —, sondern ein Loslösen von der Anhänglichkeit an sie, ein relatives Freiwerden der Strebenskräfte für die Realisierung höherer Werte.

Mit dieser kurzen Charakterisierung der Ueberwindung im ethischen Sinne haben wir zugleich den Haupteinteilungsgrund für unsere ethische Untersuchung gewonnen. Wenden wir uns nun zunächst der Ueberwindung des Bösen zu.

A. Die Ueberwindung von Bösem.

Wir haben bereits die Ueberwindung in ihrem psychologischen Charakter dem „Von-Selbst-Aufhören" gegenüber gestellt. So gibt es auch in der spezifisch ethischen Sphäre ein Aufhören des Bösen ohne eigentliche Ueberwindung. Ein solches Aufhören ist vom ethischen Standpunkte ebenso erfreulich, wie die Ueberwindung selbst. Dies muß gesagt werden, damit nicht die Ueberwindung als der einzige Weg zur sittlichen Freiheit hingestellt erscheint. Freilich setzt jenes Aufhören von selbst eine sittliche Haltung voraus, die in gewissem Sinne mit der Haltung der Ueberwindung identisch ist. Nur wo eine Ablehnung des bösen Impulses vorausgegangen ist, kann dieser im wirklichen Sinne aufhören. Es bedarf einer allgemeinen wertgerichteten Einstellung, damit ein solches Aufhören möglich wird. Nur wo ein sittlicher Reifungsprozeß sich vollzieht, können sittlich unwertige Eigenschaften und Zustände zum wirklichen Aufhören gelangen.

Die Ueberwindung unterscheidet sich von diesem Aufhören im wesentlichen dadurch, daß sie ganz bewußt und konkret an einem bestimmten Punkte anzusetzen hat und den sittlichen Kampf bis zur Auflösung des Impulses fortsetzt, während das Aufhören

Digitized by Google

von selbst in einem organischen sittlichen Wachstum oder durch Gnade zustande kommt. Damit ist aber die Notwendigkeit der Ueberwindung keineswegs in Frage gestellt. Vielmehr ist sie das Primäre, das sittlich Geforderte und im Bereich des sittlichen Könnens Liegende. Der Ansatzpunkt sittlicher Befreiung liegt normalerweise in der Ueberwindung, in die möglicherweise das „Von-Selbst-Aufhören" hinübergreift.

1. Die Arten böser Impulse.

Innerhalb der bösen Impulse sind drei Arten zu unterscheiden: 1. die bloße Versuchung, 2. die konkreten, in der Natur verwurzelten Stellungnahmen, und 3. die dauernden überaktuellen Eigenschaften und Grundhaltungen.

Böse ist ein Impuls dann, wenn er auf einen sittlich unwertigen Sachverhalt relativ ist. Darin liegt noch nicht, daß dem Impuls selbst das Prädikat „böse" im ethischen Vollsinne bereits zukomme, daß in der Existenz des Impulses an sich bereits die Realisierung eines sittlichen Unwertes liege. Das wird uns bei der Unterscheidung der bösen Impulse deutlich, die zugleich für eine Analyse der Ueberwindung von grundlegender Bedeutung ist.

Die erste Form des bösen Impulses ist die Versuchung. Daß in ihrem bloßen Dasein noch keine Realisierung eines sittlichen Unwertes gegeben ist, ist schon daraus deutlich, daß sie auch in einer den positiven sittlichen Werten ganz zugewandten Haltung möglich ist; man denke etwa an die Versuchungen eines Heiligen. Das Wesen der Versuchung besteht darin, daß sie von außen kommt, d. h. durch außerhalb des Ich liegende Bedingungen hervorgerufen wird. Dazu bedarf es nicht einer „äußeren Gelegenheit" sondern die Versuchung kann unabhängig davon eine dauernde oder sich wiederholende sein; sie ist aber stets etwas von außen an das Ich Herantretendes, in gewissem Sinne der ursprünglichen Haltung des Ich Heterogenes, zu dem das Ich erst Stellung zu nehmen hat. Das gilt auch von solchen Versuchungen, die in der menschlichen Natur an sich begründet sind, etwa von sexuellen Versuchungen. (Die sexuelle Versuchung

Digitized by Google

ist freilich nicht mit dem sexuellen Impuls überhaupt identisch, — das bedarf keiner Erörterung — bei ihr handelt es sich um etwas spezifisch Unreines). Immer muß die sittliche Person zu der Versuchung erst Stellung nehmen; erst wenn die Versuchung bejaht wird, wird sie selbst Träger eines sittlichen Unwertes. — Mit dem Wesen der Versuchung als eines von außen Kommenden hängt es zusammen, daß in ihr der sittliche Konflikt zwischen dem Impuls und den objektiven sittlichen Forderungen am schärfsten und von vorneherein erlebt wird. Das Ich sieht sich in der Versuchung vor eine Entscheidung gestellt, entweder der sittlichen Forderung zu gehorchen oder das sittlich Unwertige zu bejahen. Es liegt bei ihr immer eine — wenn auch dem Grade nach verschiedene — klare Werteinsicht vor gegenüber einer tief verwurzelten Leidenschaft, bei der die Werteinsicht stark verdunkelt erscheint. So besteht auch das Wesen der Ueberwindung hier in einem schlichten Bejahen der gesehenen Werte, das mit der Ablehnung der Versuchung identisch ist. Ueberwindung der Versuchung bedeutet Ablehnung derselben im Hinblick auf die objektiven sittlichen Werte.

Der Charakter des bösen Impulses ist bei den konkreten, in der Natur verwurzelten Stellungnahmen ein anderer als bei der bloßen Versuchung. Jene Stellungnahmen, wie sie also in erster Linie mit den Trieben der Selbsterhaltung oder Fortpflanzung zusammenhängen, sind als in der Natur verwurzelt zunächst gut oder richtiger: ethisch irrelevant. Daß der Mensch als lebendes Wesen nach Speise verlangt, ist etwas seiner Natur Gemäßes. Diese Impulse können erst da zu Trägern von Unwerten werden, wo sie mit objektiven sittlichen Werten in Konflikt geraten und diese zu verletzen drohen, z. B. wenn also der Trieb nach Nahrung dadurch befriedigt wird, daß man die begehrten Objekte durch Diebstahl sich aneignet; oder wenn das Streben nach vitalen Gütern den Menschen soweit in Anspruch nimmt, daß er seine höheren Ziele darüber vergißt, das Geistige des Menschen im Sinnlichen untergeht. So weit wir also hier vom bösen Impuls sprechen, ist dieser weder von außen kommend, noch ist der Charakter des Bösen diesem Impuls

Digitized by Google

immanent; vielmehr wird er ethisch erst da relevant, wo er mit der sittlichen Wertewelt in Widerspruch gerät. Sofern er also in der Natur verwurzelt ist, kann er nicht, wie die bloße Versuchung, einfach abgelehnt werden; Ueberwindung im Sinne einer Vernichtung hat hier keinen Sinn, da ein restloses Aufhören nicht in Frage kommt.[12]) Der Sinn einer Ueberwindung ist der: Unterordnung unter die objektiven Werte, Beherrschung der Impulse im Hinblick auf dieselben.

Was endlich die Grundhaltungen und Eigenschaften wie Neid, Haß, Zornmütigkeit, Eitelkeit usw. angeht, so sind diese a priori Träger sittlicher Unwerte. Hier gibt es keinen äußeren, sondern nur einen immanenten Konflikt mit den sittlichen Werten. Da sie in sich böse sind, kann Ueberwindung derselben nur restlose Auflösung und Vernichtung bedeuten. Gerade hier ist nun der Ueberwindung die größte Schwierigkeit dadurch gesetzt, daß das eine solche Grundhaltung einnehmende Ich den Konflikt mit sittlichen Werten vielfach gar nicht erlebt, weil jene Haltung eine Verdunkelung der Werteinsicht wesensmäßig nach sich zieht.[13]) Erst wo das Ich sich diese Haltung eingestanden hat, ist der Weg für die Ueberwindung frei. Diese Einsicht ist aber darum so schwer zu gewinnen, weil diese Eigenschaften in einer tiefen, erlebnistranszendenten Schicht der Person verwurzelt sind, und zwar in einem Zentrum, das selbst durchaus sittlich unberechtigt ist, das eben das hochmütige und begierliche Ich ausmacht. Die Ueberwindung der einzelnen Haltungen und Eigenschaften ist deshalb nur möglich, wo jene hochmütige und begierliche Gesamthaltung der Person erschüttert und in einer sittlichen Tiefenumstellung, in der an Stelle des Hochmuts und der Begierlichkeit Demut und Liebe treten, überwunden wird.

Suchen wir nunmehr, die einzelnen Phasen der Ueberwindung uns deutlich zu machen.

[12]) Dabei kann außerhalb des sittlich Relevanten auch eine Abreaktion, (s. unten) ein Nachgeben gegenüber seelischen und sinnlichen Regungen höchst sinnvoll sein.

[13]) Vergleiche Hildebrand's Ausführungen über die „Subsumptionsblindheit" in „Sittlichkeit und eth. Werterkenntnis I".

Digitized by Google

2. Die Desavouierung des Bösen als erste Voraussetzung der Ueberwindung.

Die erste Bedingung, die zur Realisierung der Ueberwindung erforderlich ist, ist die Mißbilligung des bösen Impulses. Da, wo diese Mißbilligung fehlt, wird naturgemäß der Impuls fortbestehen, sich also entweder in der Realisierung des unwertigen Sachverhaltes auswirken oder wenigstens ferner auf ihn gerichtet sein. Wirkt er sich in der Handlungssphäre aus, so liegt damit das gerade Gegenteil der Ueberwindung vor, das vollständige Nachgeben gegenüber dem Impuls, die sittliche Niederlage. Ein solches Nachgeben gegen den Impuls schließt grundsätzlich eine Ueberwindung aus. Das muß gegenüber der irrigen Auffassung betont werden, die glaubt, durch das Nachgeben gegen den Impuls eine Entspannung und Auflösung bewirken zu können. Man glaubt etwa, wenn man seinen Zorn „auslasse", habe man sich von ihm befreit. Ein solcher Versuch ist psychologisch ein Fehlgriff. Richtig ist, daß man eine momentane Entspannung damit auslösen kann; jedoch wird dadurch übersehen, daß mit einem solchen Nachgeben die Disposition für neue Impulse dieser Art nach den psychologischen Gesetzen der Gewöhnung nur verstärkt wird und damit eine viel größere Belastung des Seelenlebens im Gefolge hat. [14]) Aber unabhängig von diesen psychologischen Momenten gilt, daß in diesem Fall die Entspannung mit der Verletzung objektiver sittlicher Werte, mit einer sittlichen Schuld erkauft worden ist, objektiv ein Uebel darin realisiert wird. Und diese Schuld ist auch für die Person eine viel schwerere Belastung als die Fortexistenz des Impulses je sein kann. In diesem Sinn sagt einmal Foerster: „Man denkt so in der Wut, das häßliche Wort müsse heraus, dann werde man sich erleichtert haben, — in Wahrheit aber hat man sich nur

[14]) Freilich kann in ganz individuellen Fällen das Nachgeben gegenüber dem Impuls zur Auflösung desselben führen, etwa beim Racheimpuls gegen einen konkreten Menschen. Räche ich mich an einem anderen für ein Unrecht, so ist damit der konkrete Racheimpuls aufgelöst; er ist endgültig vorbei. Damit ist aber eine umso stärkere Bindung des sittlichen Ichs an das hochmütige und rachsüchtige Zentrum in mir erfolgt, die dann — freilich erst, wenn zukünftig wieder einmal ein Racheimpuls auftritt — ethisch und psychologisch sich auswirkt.

Digitized by Google

beschwert und hat oft ein ganzes Leben an dem zu tragen, was man in einer Stunde gesagt hat". [15])

Als obersten ethischen Grundsatz müssen wir hier gelten lassen, daß es besser ist, ein ganzes Leben von einem störenden Impulse belastet zu sein, als seine Entspannung mit der Realisierung eines sittlichen Unwertes zu erkaufen. Das Nachgeben gegen den Impuls steht im äußersten Gegensatz zu seiner Ueberwindung. Es fehlt die Grundvoraussetzung der Ueberwindung: die Mißbilligung und Ablehnung des bösen Impulses.

Das Fehlen einer solchen Mißbilligung braucht aber nicht diese Auswirkung in der Handlungssphäre zur Folge zu haben. Die Realisierung der Handlung kann fehlen, während zugleich die Mißbilligung des Impulses fehlt. Hier behält der Impuls unverändert seine Richtung auf den unwertigen Sachverhalt. Die Ursachen der Nichtrealisierung der Handlung sind äußere: Die Bedingungen zur Realisierung sind nicht gegeben, etwa infolge der gesellschaftlichen Zustände usw.; oder die Person wird durch äußere Furcht, etwa vor Strafe, von ihrem Tun abgehalten. Die Haltung wartet gewissermaßen nur auf den Wegfall der Hemmungen bezw. die Herbeiführung der Bedingungen, um den Impuls zur Auswirkung zu bringen. Der Impuls muß hier notwendig fortexistieren; er bedeutet, da er den unwertigen Sachverhalt intendiert, ebenso die Realisierung eines sittlichen Unwertes wie die Handlung. Demgegenüber setzt die Ueberwindung mit der Desavouierung des Impulses ein.

a) Die bloße Mißbilligung.

Mißbilligung des Impulses heißt zunächst: Verneinung und Niederhaltung desselben. Aber nicht jede Mißbilligung führt zur Ueberwindung. Dieser Satz ist für unsere folgenden Untersuchungen grundlegend. Nur wo das sittliche Wollen selbst gegen den Impuls Stellung nimmt, ist die Voraussetzung für die Ueberwindung gegeben. Die Mißbilligung kann nämlich auch eine rein theoretische sein, die etwa so ausgedrückt werden kann: Ich weiß wohl, daß dies oder jenes

[15]) Jugendlehre S. 241.

Digitized by Google

schlecht ist, ich finde das selbst nicht schön, aber ich muß in meinem Interesse so handeln. Hier liegt in gewissem Sinne eine (wenigstens theoretisch) Mißbilligung vor, gegenüber der Haltung des moralisch gänzlich Abgestumpften, der sagt: Ob gut oder schlecht gilt mir gleich, ich handele so. Ferner kann die Mißbilligung in einem tiefen Ethos wurzeln, bei der sich aber der böse Impuls, die Leidenschaft stärker erweist, als das sittliche Können, wo der Mensch im sittlichen Ringen unterliegt im Sinne des „Video meliora proboque, deteriora sequor" oder im Sinne des Paulinischen Wortes: „Nicht das Gute tue ich, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will". Auf das tiefe metaphysische Problem, wie der Mensch, der guten Willens ist, im Kampf gegen das Böse unterliegen kann, soll hier nicht eingegangen werden; es sei hier nur gesagt, daß auch die in tiefem Ethos verwurzelte Mißbilligung nicht notwendig zur Ueberwindung führt. Es gibt ferner eine Mißbilligung aus einem gewissen seelischen Reinlichkeitsgefühl heraus, die noch nicht eigentlich eine ethische Antwort ist, die nicht die Verletzung objektiver sittlicher Werte, sondern das subjektive Beflecktsein fürchtet, und die darum den Impuls niederhält. Hier bleibt jedoch der eigentliche Kampf durch das sittliche Wollen in Richtung auf die sittlichen Werte aus, so daß der Impuls entweder niedergehalten und zugleich heimlich bejaht wird (vgl. Pfänder am angegebenen Orte S. 45/46) oder schließlich zur Verdrängung gelangt.

Die Mißbilligung [16]) ist also wohl die notwendige Voraussetzung der Ueberwindung, hat diese aber nicht notwendig zur Folge. Der Ueberwindungsakt setzt vielmehr erst da ein, wo das sittliche Wollen gegen den Impuls Stellung nimmt.

b) Der sittliche Kampf gegen den Impuls.

Der Kampf des sittlichen Wollens gegen den Impuls zerfällt im wesentlichen in zwei Stufen: die Verbannung des Impulses aus der Willenssphäre und der Kampf gegen denselben von seiten des aktuellen

[16]) In dem oben gebrauchten Sinne, im Gegensatz zur eigentlichen Desavouierung, die eine sittliche Willensantwort und für die Ueberwindung von entscheidender Wichtigkeit ist.

Digitized by Google

Wollens. Nach vollzogener Mißbilligung muß der Ueberwindungsakt damit einsetzen, den Impuls aus der aktuellen Willenssphäre zu verbannen, d. h. zunächst ihm keinen Einfluß auf die konkreten Willensakte zu gestatten. Solange der Impuls einen Einfluß auf die aktuellen Entscheidungen des Willens noch ausübt, hat der Ueberwindungsakt überhaupt noch nicht eingesetzt, da hier dem Impuls einfach nachgegeben wird. Dem Impuls nicht mehr nachgeben, ihm Widerstand zu leisten, ist Voraussetzung für die Ueberwindung. Es ist jene Haltung, die wir als Beherrschung im ursprünglichen Sinne kennengelernt haben, die wir auch als Niederhaltung oder Repression bezeichnen können. Da, wo diese Niederhaltung in aller Entschiedenheit aus einer sittlichen Werteinstellung erfolgt, ist der erste bedeutsame Schritt für die Ueberwindung bereits vollzogen. In diesem Sinne sagt Thomas a Kempis: „Wenn der Feind nicht zur Tür herein gelassen, sondern noch vor der Türschwelle bei dem ersten Anklopfen zurückgeschlagen wird, so hat es mit dem vollkommenen Siege nicht mehr so viel Schwierigkeit." [17]) Aber nicht jede Niederhaltung führt zur Ueberwindung; soll sie zur Auflösung des Impulses führen, so muß sie aus einer sittlichen Werteinstellung fließen und muß endlich in dem aktuellen Kampf gegen den Impuls einmünden. Da, wo jene Werteinstellung, jener Hinblick auf die sittlichen Werte fehlt, ist eine wirksame, dauernde Repression des Impulses nicht möglich; ohne die Wirksamkeit eines ethischen Motivs wird das Ich mit dem Impuls nicht fertig: Er muß unmittelbar als böse, als wertfeindlich erkannt und dann im Hinblick auf die sittlichen Werte bekämpft werden. Ohne die sittliche Werteinstellung fehlt der Repression gleichsam das Gewicht, da ohne sie der innere Grund einer solchen Repression gar nicht eingesehen werden kann; das Ich wird dann entweder die Impulse heimlich doch bejahen und damit die eigentliche Repression illusorisch machen, oder es wird die Niederhaltung in der Weise vollziehen, daß es jede Auseinandersetzung mit dem Impuls meidet und seine Existenz überhaupt leugnet, ihn also bewußtseinsunfähig macht. Wo aber der Impuls als sittlich böse, als Träger eines sittlichen

[17]) Nachfolge Christi, 1. Buch, 13. Kapitel.

Digitized by Google

Unwertes erkannt wird, wird zugleich die Notwendigkeit gesehen, über die bloße Niederhaltung hinaus zu kommen, da die Existenz des Impulses selbst ein ethisch „nicht Seinsollendes" ist und seine Auflösung, seine eigentliche Ueberwindung daher sittlich gefordert wird. Damit kommt das sittliche Wollen zum eigentlichen Kampf gegen den Impuls. Während die Niederhaltung in gewissem Sinne noch passiv sich verhält, sucht nunmehr das Wollen den Impuls gleichsam zu umklammern und ihn von seinem Nährboden selbst loszulösen.

Dieser aktive, offene Kampf gegen den Impuls kann, wie gesagt, nur aus einer sittlichen Werteinstellung heraus verstanden werden. Nur wo das Ich mit der sittlichen Wertewelt in Beziehung steht und im Hinblick auf die sittlichen Werte den Impuls desavouiert, ist die grundlegende Voraussetzung für die Ueberwindung erfüllt. Diese Beziehungen zur sittlichen Wertewelt lassen nun gewisse Grade der Nähe zu, die in ihrer Verschiedenheit für die Ueberwindung von großer Bedeutung sind, da aus ihnen verschiedene Arten sittlicher Motive fließen. Von diesen Beziehungen bezw. den Motiven, die im Kampf gegen das Böse eine grundlegende Rolle spielen können, soll in folgendem gesprochen werden.

1. Wenn wir zunächst nach solchen Motiven fragen, denen nur noch entfernt eine ethische Bedeutung zukommt, so kann zunächst die Angst, soweit sie als starkes psychologisches Erlebnis eine bloße Hemmung des Impulses auslöst, nicht mehr zu ihnen gezählt werden. Sie kann zwar einen mittelbaren ethischen Charakter insofern haben, als sie vor dem Furchtbaren, das in einem unwertigen Impulse liegt, zurückschaudert; aber dann steht nicht die Verletzung objektiver sittlicher Werte im Vordergrund des Erlebnisses, sondern die Furcht vor dem subjektiven Beflecktwerden oder auch nur das Berührtsein von etwas Unangenehmem. Eine solche Angst wird wohl die Repression des Impulses auslösen oder bereits einschließen, wird aber darüber hinaus nicht zum sittlichen Kampf gegen den Impuls vordringen. Gerade das Angsterlebnis ist daher ein Hauptanlaß nicht der Ueberwindung, sondern der Verdrängung.

Digitized by Google

Demgegenüber wohnt der eigentlichen Furcht bereits ein ethisches Moment inne. Bei dieser, freilich sehr umstrittenen Frage nach dem ethischen Charakter der Furcht gilt es, den Gegenstand der Furcht mitzusehen. Der Furcht vor etwas Unangenehmem, vor einem Uebel, nur weil es „für mich" ein Uebel ist, kommt allerdings keine sittliche Bedeutung zu. Dagegen weist etwa schon die Furcht vor dem schlechten Gewissen, die Furcht vor dem Zorn einer verehrten und geliebten Person, oder die Furcht des religiösen Menschen vor der Gottesferne auf eine sittliche Werteinstellung hin. So spielt auch die Furcht in Erziehung und Religion eine nicht geringe Rolle, wie z. B. Ignatius von Loyola in seinen „Exercitia spiritualia" die Furcht vor der Hölle als ein wirksames Motiv betont da, wo die Liebe zu Gott nicht mehr stark genug sei, um den Menschen von der Sünde zurückzuhalten. Es hängt nun eben von der Art des Furchterlebnisses ab, ob und inwieweit es Motiv für die Ueberwindung sein kann. Das wesentliche Moment bei der Furcht ist das Erlebnis eines Gebotes bezw. Verbotes unter Ankündigung der Strafe, die auf die Uebertretung des Verbotes bezw. Ignorierung des Verbotes gesetzt ist. Dabei braucht nun der Fürchtende den Sachverhalt nicht zu erleben, daß die Strafe die Antwort auf die Verletzung eines sittlichen Wertes ist, indem er die Strafe wesentlich als ein Uebel „für ihn" fürchtet. Jedoch wird ein formaler Zusammenhang zwischen Schuld und Strafe stets insofern erlebt, als der Fürchtende die Strafe nicht wie irgend ein anderes, gleich großes Uebel fürchtet, sondern als Strafe.[18]) Ist aber diese Furcht im wesentlichen die vor dem subjektiven Uebel, so kommt ihr keine sittliche Bedeutung zu; es bleibt bei der bloßen Repression des Impulses aus Furcht, jener „timor serviliter servilis" der Scholastik. Demgegenüber kann aber die Furcht vor Strafe auch in ihrem materialen Zusammenhang erlebt werden als die Antwort, die der Verletzung eines sittlichen Wertes gebührt, daß Schuld und Strafe in

[18]) Hierzu von Hildebrand, „Wesen der Strafe", philosophisches Jahrbuch der Görresgesellschaft 1919. 1. und Scheler, „Der Formalismus in der Ethik und die materielle Wertethik", S. 383.

Digitized by Google

einer Gebührensbeziehung zueinander stehen, daß jeder sittlichen Schuld eine Strafe gebührt,[19]) und zwar als reine Antwort auf die Schuld. Die Größe der Strafe, der Größe der Schuld entsprechend, läßt diese mittelbar erkennen. Die Größe der Schuld wird so in der Größe der Strafe miterlebt; etwa so fomuliert: „Wie groß muß die Schuld sein, auf die eine solche Strafe verhängt wird." Der Höhe der Schuld entspricht nun wiederum die Höhe des verletzten Wertes; und das Erlebnis der Schuld führt zu einer Einsicht des sittlichen Wertes selbst hinüber. In diesem Zusammenhange kommt der Furcht eine eminent ethische Bedeutung zu, sofern es ihr gelingt, von der Strafe zur Erkenntnis der Schuld als Verletzung eines sittlichen Wertes vorzudringen. Hier löst die Furcht jene positiven Kräfte aus, die im Kampf gegen den Impuls die Ueberwindung bedingen. Noch in viel tieferem Sinne kann die Furcht zur Ueberwindung hinführen, wo in ihr der Blick zur höchsten sittlichen Instanz, die letztlich allein Strafen verhängen kann, zu Gott aufsteigt, wo die Furcht vor Strafe zur „Furcht Gottes" wird. Hier wird die Hingabe an den Willen der absolut heiligen Person, den absoluten Träger aller sittlichen Werte, das letzte und höchste ethische Motiv überhaupt. In der Hingabe an den heiligen Willen Gottes werden alle sittlichen Werte implicite bejaht, so daß in ihr jeder gegen diese Werte gerichtete Impuls notwendig zur Ueberwindung gelangen muß.

So ist die Furcht für die Ueberwindung des Bösen von eminenter Bedeutung. Zwischen jenen beiden Polen nun, der „knechtischen" Furcht und der religiösen „Furcht Gottes" liegen zahlreiche Zwischenstufen, deren Beziehungen zur sittlichen Wertewelt mehr oder weniger nahe sind, je nachdem eben der Blick von der Strafe aus zu den mit ihr zusammenhängenden ethischen Phänomenen sich erhebt.

Als weiteres ethisches Motiv für die Niederhaltung eines Impulses kommt das formale Wissen von der sittlichen Unwertigkeit des Impulses in Frage. Träger eines solchen formalen Wissens ist ein Persontypus, dem zwar die Begriffe „gut" und „böse" im

[19]) Hildebrand, a. a. O. S. 3; vgl. auch Foerster, Jugendlehre, S. 697 ff. und Wittmann, Grundfragen der Ethik, S. 173 ff.

Digitized by Google

Zusammenhang mit bestimmten Sachverhalten gegeben sind, dem aber die Einsicht in den materialen Wert bezw. Unwert bestimmter Sachverhalte abgeht. Er kann etwa Kenntnis von Geboten und Verboten haben, oder das Bewußtsein von einem „Du darfst nicht!" ist ihm irgendwie durch Erziehung oder Sitte gegeben, jedoch fehlt die Einsicht in die das Gebot bezw. Verbot begründenden ethischen Sachverhalte. Der Impuls wird aber formal als schlecht erkannt und niedergehalten. Die Person weigert sich, etwas zu tun oder auch nur in sich zu dulden, von dem sie weiß, daß es schlecht ist.

Mit dem Fehlen der materialen Einsicht aber fehlt auch die Voraussetzung für die wirksame Bekämpfung des Impulses; die Person wird mit dem Erlebnis innerlich nicht fertig und wird über die bloße Repression nicht wesentlich hinauskommen. Hier ist die Möglichkeit der Verdrängung gegeben.

Ferner kann auch eine echte Einsicht in die sittliche Unwertigkeit des Impulses das Motiv zu seiner Niederhaltung sein, wobei aber der Wille auf einen darüber hinausgehenden Kampf verzichtet, etwa aus Hochmut, weil er ihn sich nicht eingestehen will. Hier liegt zwar objektiv ein ethischer Sachverhalt der Niederhaltung zu Grunde, es fehlt aber der sittliche Wille zur Ueberwindung, weil das demütige Eingeständnis eines unwertigen Impulses, einer Leidenschaft usw. fehlt. Diese Haltung mit ihren sittlichen Konsequenzen haben wir bereits beim cant kennen gelernt. Sie ist wegen ihrer inneren Unwahrhaftigkeit Träger eines sittlichen Unwertes und ist für das sittliche Leben wenigstens ebenso verhängnisvoll wie das offene Nachgeben gegenüber dem Impuls.

Der wirksame Kampf gegen den Impuls ist erst da ermöglicht, wo dieser in seinem Unwert deutlich gesehen und vom Ich auch eingestanden wird. Gerade darin unterscheidet sich der sittliche Kampf von der Verdrängung.

2. Der Verdrängung ist es wesentlich eigen, wie wir bereits sahen, daß der Impuls ignoriert wird, daß also das Ich den Impuls sich aus irgend einem Grunde nicht eingesteht und das sittliche Wollen auf einen Kampf verzichtet. Als Ursache der Verdrängung

Digitized by Google

müssen alle jene Hemmungen ethischer und nicht ethischer Art angesehen werden, die zur bloßen Repression des Impulses führen. Dazu gehören in erster Linie starke Angsterlebnisse, die eine starke Depression und Lähmung der Willenskräfte zur Folge haben, in denen die Impulse gar nicht bewußt werden, oder aus dem Bewußtsein gleichsam ungesehen fortgeschoben werden; man flieht sie als etwas Unangenehmes, Furchtbares. Oder es ist das bereits erwähnte Reinlichkeitsgefühl der Seele, welches das Beflecktwerden durch den Impuls fürchtet und deshalb denselben aus dem Bewußtsein fernhält.

Auch in einer eigentlich ethisch-gefärbten Hemmung kann die Verdrängung ihren Ursprung haben. So sagt z. B. der Arzt R. Liertz, der Neurotiker erkranke deshalb, „weil sich seine seelische Energie im Kampf zwischen dem Verbotenen und den seelischen Hemmungsvorstellungen aufreibt." [20]) Dabei handelt es sich aber wesentlich um Hemmungserlebnisse, die aus dem formalen Wissen hervorgehen, bei denen das Ich mit dem Impuls deshalb „innerlich nicht fertig" wird, soweit es sich hier nicht um pathologische Erlebnisse handelt. Endlich muß das nicht Eingestehenwollen aus Hochmut als Ursache der Verdrängung angesehen werden. — Die Wesensverschiedenheit von Verdrängung und Ueberwindung ist, was ihre psychologische Seite angeht, bereits früher dargelegt worden. Aber auch in Bezug auf die ethische Seite weist die Ueberwindung Momente auf, die der Verdrängung durchaus fehlen. Zunächst fehlt da, wo irgend eine Repression Ausgangspunkt der Verdrängung ist, das Erlebnis, daß der Impuls, wo er sich auswirken würde, zur Realisierung eines Unwertes führt; der Impuls wird ja entweder überhaupt nicht bewußt, oder er wird, wo er die Schwelle des Bewußtseins überschreitet, ignoriert und nicht eingestanden. Es fehlt das Erlebnis, daß ein solcher Impuls — mag ich ihn nun wirklich haben oder nicht — etwas ethisch nicht Seinsollendes ist, also vernichtet werden muß. Es wird daher keine Nachforschung nach dem Vorhandensein eines solchen Impulses angestellt; es genügt, ihn aus der aktuellen

[20]) Wanderung durch das gesunde und kranke Seelenleben S. 70.

Digitized by Google

Bewußtseinssphäre fernzuhalten. Dagegen kann der Kampf gegen den Impuls erst da einsetzen, wo ein solches Erlebnis des ethisch nicht Seinsollenden vorliegt und das Ich aus einer sittlichen Werteinstellung heraus eine „Gewissenserforschung" vornimmt in bezug auf alle unwertigen seelischen Regungen, die das hochmütige Ich sich lieber nicht eingesteht. Die Ueberwindung setzt nicht nur ein demütiges Eingeständnis der sichtbar werdenden Impulse voraus, sondern auch eine Bewußtmachung bezw. Erforschung aller jener seelischen Untergründe, aus dem das aktuelle Bewußtseinsleben aufsteigt, in denen es seinen Wurzelboden hat. Auch diese Untergründe, und gerade sie, werden bei der Ueberwindung vor das Forum des sittlichen Bewußtseins gezogen. Bei der Verdrängung dagegen fehlt eine ethische Entschiedenheit überhaupt; soweit ethische Motivationen bei ihr eine Rolle spielen, sind sie über die bloße Repression hinaus nicht wirksam.

Dabei muß freilich betont werden, daß nicht jede bloße Repression zur Verdrängung führt. Der niedergehaltene Impuls kann auch in der Bewußtseinssphäre verbleiben und in ihr weiterwirken. Wenn etwa jemand einen Haß- oder Racheimpuls niederhält, weil für ihn der Augenblick der Rache noch nicht gekommen ist, oder weil überhaupt keine Möglichkeit besteht, diesen Impuls jemals nach außen sich auswirken zu lassen, so entsteht daraus noch keine Verdrängung; aber hier wird der Impuls auch eingestanden, ja sogar bejaht und vom aktuellen Ich genährt. Die Verdrängung dagegen will von dem Impuls selbst nichts wissen; sie will weder ihm selbst, noch der an ihm haftenden sittlichen Unwertigkeit ins Gesicht sehen.

Die Ueberwindung setzt ferner eine auf sittliche Werte gerichtete Willensantwort voraus. Gerade im Hinblick auf seine Unwertigkeit wird der Impuls vom sittlichen Wollen verneint. Bei der Verdrängung fehlt die sittliche Willensantwort, indem entweder eine Willensantwort überhaupt fehlt, etwa beim Angsterlebnis und überall da, wo das Ich auf eine Auseinandersetzung mit dem Impuls überhaupt verzichtet; oder es fehlt der Willensantwort die Richtung auf die materialen sittlichen Werte, wie beim bloß formalen Wissen um „gut und böse". Offener, aktiver, aus posi-

Digitized by Google

tiver Werteinstellung hervorgehender Kampf gegen den unwertigen Impuls ist das Merkmal der Ueberwindung, bloße Repression und Fernhaltung des Impulses aus der aktuellen Willenssphäre das Merkmal der Verdrängung. — Endlich ist Verdrängung Fortexistenz, Ueberwindung Auflösung des Impulses. Das die Impulse verdrängende Ich glaubt, mit dem Nichterlebtwerden habe der Impuls aufgehört. Dagegen wächst er nun umso gefährlicher, nachdem das Ich ihn nicht mehr erlebt, und er der Umklammerung durch das Wollen entzogen ist.

Wie die Reinheit des Ethos und der ethischen Einsicht durch die Verdrängung getrübt werden, zeigen typisch Ressentiment und cant. Während die Ueberwindung Reinigung, Befreiung ist, bedeutet Verdrängung Trübung und Belastung des sittlichen Lebens. Auf sie kann ein tiefes Wort des Thomas a Kempis Anwendung finden: „Viele wollen den Versuchungen aus der Schule laufen und fallen im Laufen noch tiefer hinein. Durch das Davonlaufen allein können wir nicht überwinden . . . Wer nur so von außen den Versuchungen aus dem Wege geht und nicht an die Wurzel in sich die Axt legt, der richtet im Grunde wenig aus; denn die Versuchungen werden nur desto schneller an ihn herankommen und die letzten Dinge dann ärger als die ersten sein." [21])

Nur die Ueberwindung kann von den Impulsen befreien und die Verdrängung unmöglich machen. Diese Tatsache muß auch gegenüber der psychoanalytischen Therapie der Neurosen betont werden, die sich nach Freud wesentlich aus folgenden Faktoren zusammensetzt: Zunächst soll durch eingehende Fragestellung und Analyse erreicht werden, daß der Impuls wieder ganz in das Bewußtsein zurückgeführt und so der Konflikt erneuert wird (a. a. O. S. 508). Dabei werden Vorkehrungen getroffen, „daß sich die Libido nicht durch die Flucht ins Unbewußte wiederum dem Ich entziehen kann" (S. 534 f.). Dann soll der Libido irgend eine Art der Befriedigung eingeräumt werden (S. 535), andererseits ein Teilbetrag ihrer Ansprüche durch Sublimierung erledigt werden. (Ebd.)

[21]) Nachfolge Christi, 1. Buch 13. Kap.

Digitized by Google

Hierzu soll folgendes gesagt werden: 1. Der Analyse und Bewußtmachung des Impulses kommt für seine Auflösung nur da eine wesentliche Bedeutung zu, wo das sittliche Wollen selbst Stellung dazu nimmt. So wird z. B. die Keuschheit oder auch nur die Befreiung von einem sexuellen Impulse nicht durch die Analyse dieses Impulses erreicht, sondern dadurch, daß das Ich den Impuls entschieden ablehnt und bekämpft. Freud selbst erkennt in dem anfangs gegebenen Zitate (Abschn. 1) die Tatsache an, daß wir durch Ablehnung und Verwerfung dem Impulse bereits die Energie entziehen können und daß dieser dadurch machtlos wird. So richtig es ist, daß es zur Auflösung des Impulses zunächst der Bewußtmachung bedarf (da wo es sich um erlebnistranszendente Haltungen, Eigenschaften usw. handelt), so ist diese Bewußtmachung allein nicht imstande, den Impuls aufzulösen; zumal wenn Freud einen Faktor der Heilung darin sieht, daß dem Impuls (in diesem Falle der Libido) irgend eine Befriedigung gewährt wird. Gerade durch das Nachgeben, durch die Befriedigung wird der Impuls in seiner Macht gestärkt. Das Nachgeben kann zwar zu einer momentanen Entspannung führen, wofür aber die Disposition für neue Impulse dieser Art nur gestärkt wird. Hierzu sagt Foerster: „Es könnte z. B. sehr wohl sein, daß ein Mensch durch sexuelle Abstinenz in gewisse nervöse Krisen gerät, dafür aber eine Charakterfestigkeit eintauscht, welche ihn vor nervenzerstörenden Einwirkungen viel schlimmerer Art sicherstellt. Und es könnte andererseits sehr wohl sein, daß ein Mensch durch sexuelles Sichgehenlassen momentan gewissen nervösen Beschwerden entgeht, dafür aber eine Willensschwäche erwirbt, welche alle verborgenen pathologischen Dispositionen sich auswachsen läßt." [22]) Aber auch unabhängig von diesem psychologischen Moment muß die Ethik, wie früher bereits gesagt, daran festhalten, daß es besser ist, wenn ein Mensch die Last solcher Spannungen trägt, als wenn er die Entspannung mit der Realisierung eines Unwertes, einer sittlichen Schuld erkaufen wollte, auch wenn die Medizin darin das einzige Mittel der Heilung sehen würde. Hier gilt Foersters Wort, „daß

[22]) Sexualethik und Sexualpädagogik S. 125 f.

Digitized by Google

unsere ethische Stellungnahme in der Sexualfrage überhaupt nicht von den schwankenden Theorien der medizinischen Wissenschaft abhängig gemacht werden darf." [23])

Was endlich die „Sublimierung" angeht, in der ein Teil der Libidobedürfnisse erledigt werden soll, so besteht diese nach Freud darin, „daß die Sexualbestrebung ihr auf Partiallust oder Fortpflanzungslust gerichtetes Ziel aufgibt und ein anderes annimmt, welches genetisch mit dem aufgegebenen zusammenhängt, aber selbst nicht mehr sexuell, sondern sozial genannt werden muß." (a. a. O. S. 398). Freud sieht bei der Sublimierung richtig die auch von Foerster (Sexualethik S. 132 ff.) hervorgehobene Notwendigkeit, die in der Repression der Triebe angesammelte Energie anderweitig zu verwenden. Wenn er aber behauptet, daß geistige, kulturelle, sittlich-religiöse Leistungen ihrer Genesis nach dasselbe sind wie die sexuelle Energie, so übersieht er eben gänzlich, daß die sittliche Kraft, die zur Beherrschung der Sexualtriebe führt, wesensunmöglich dasselbe sein kann wie der Sexualtrieb selbst, da sonst sowohl die Tatsache des sittlichen Konfliktes als einer Auseinandersetzung zweier sich bekämpfender Strebenstendenzen des Ich unerklärt bleibt, als auch gar nicht angegeben werden kann, von wo denn eigentlich der Anstoß ausgeht, aus dem heraus die Triebe sich „nach oben" richten. [24]) Da wo ein Impuls seine Energie für Leistungen anderer Art verwendet, müssen bereits Faktoren „anderer Art" gegeben sein, die eine solche Sublimierung möglich machen. Und auf jene Faktoren geistiger, sittlicher, religiöser Art kommt es hier allein an. In der sittlichen Wertewelt und ihren Forderungen einerseits, im geistig-sittlichen auf diese Werte gerichteten Wollen andererseits liegen auch die Faktoren der Sublimierung.

3. Kehren wir nunmehr zur Ueberwindung zurück. Nur da also, wo der Impuls entschieden verneint und im Hinblick auf die sittlichen Werte, in deren Licht der Impuls erst wahrhaft als „nicht sein sollend" erlebt werden kann, vom sittlichen Wollen bekämpft wird,

[23]) Ebd. S. 124.

[24]) Vergl. Foerster, Sexualethik S. 228 und Scheler, Wesen und Formen der Sympathie, 2. Aufl. S. 240.

Digitized by Google

hat der Akt der Ueberwindung eingesetzt. Ein solcher entschiedener Kampf ist nun auch da möglich und notwendig, wo die sittlichen Werte zunächst nicht in unmittelbarer Nähe erlebt und „gefühlt" werden. Denn manche Haltungen und Impulse, etwa eine tief verwurzelte Leidenschaft, die plötzlich hervorbricht und gleichsam das gesamte Bewußtsein überschwemmt, läßt neben einem solchen aktuellen Erlebnis ein tiefes und klares Erleben der sittlichen Werte nicht zu. So werden z. B. einem Zornmütigen, wenn er von leidenschaftlichem Jähzorn ergriffen wird, die sittlichen Werte der Gerechtigkeit und Liebe nicht in ihrer ganzen Höhe und Tiefe gegeben sein. Das sittliche Ich hat aber in diesem Falle auf Grund früherer Werterlebnisse ein W i s s e n um diese Werte, so daß es sich — wenigstens im allgemeinen — über den sittlichen Unwert eines solchen Impulses nicht täuschen kann. Hierzu sagt Hildebrand: „So kann ich vielleicht auf Grund früherer Wertkenntnisnahmen durch bestimmte Schlüsse zur Erkenntnis kommen, daß Lügen Unrecht sei, daß ein bestimmtes Vorhaben Recht oder Unrecht sei, ohne jedoch den Wert bezw. Unwert anschaulich zu erfassen oder gar ihn zu fühlen." [25])

Es leuchtet ein, daß hier die sittlichen Werte ihre volle Motivkraft nicht entfalten können, daß das bloße Wissen, wenn es auch wesentlich tiefer ist, als das rein formale Wissen, noch kein genügendes Gegengewicht gegen die Macht der Leidenschaft darstellt. [26])

Hier wird die Bedeutung eines seelischen Habitus, wie er etwa in Akten des Äszese erworben wird und die Bedeutung des sittlichen Vorsatzes für die Ueberwindung sichtbar. Von der Aszese soll später noch gesprochen werden. Was den sittlichen Vorsatz angeht, so geht dieser seinem Wesen wie seiner zeitlichen Entstehung nach aus einem Werterlebnis hervor, wie namentlich sein enger Zusammenhang mit der Reue zeigt, zu der ebenso wesentlich Werteerlebnis und Werthingabe gehören. Er hat den Sinn, sittliche

[25]) Sittlichkeit und ethische Werterkenntnis, a.a. O. S. 468.

[26]) Das glauben wir auch gegen die Theorie Lindworskys von der Bedeutung der Motive betonen zu müssen. S. hierzu J. Geyser, Lehrb. d. allgem. Psychologie. 3. Aufl. II. Band. S. 458 f. und Jos. Mausbach, Thomas von Aquin als Meister christl. Sittenlehre. München 1925 S. 61 ff.

Digitized by Google

Kräfte da zu wecken, wo diese Werthingabe gefährdet erscheint; er hat eine Funktion zu erfüllen, die sonst eo ipso mit der echten Werthingabe erfüllt wird, nämlich alle wertfeindlichen Impulse unwirksam zu machen. Ein sittlicher Vorsatz, aus sittlicher Höhenlage heraus vollzogen, wird seine Wirkung auch da entfalten, wo die sittlichen Werte nicht mehr „gefühlt" werden und ihre volle Motivkraft daher nicht entfalten können, indem er seine ursprüngliche Zielrichtung beibehält und nun gewissermaßen spontan früher getroffene Entscheidungen ausführt. In diesem Sinne verstehe ich auch das Wort des Thomas a Kempis: „Wenn also gleichwohl allerlei fremde nichtswerte Einbildungen Deinen Kopf belagern, so übergib Du nur die Festung nicht, sei mannhaft, bleib Deinem Vorsatze treu und behaupte die gerade Richtung Deines Herzens auf Gott." [27]) Die Ausführung eines Vorsatzes im Augenblick des sittlichen Konfliktes ist kein Akt blinden Tuns und damit etwa nicht von hohem sittlichen Wert, sondern der Gehorsam gegenüber der eigenen sittlichen Einsicht, — mag diese auch im Augenblick des Konfliktes durch Leidenschaft usw. verdunkelt werden — oder auch gegenüber dem heiligen Willen Gottes. Der Vorsatz hat den Sinn, im voraus die Bedingungen für den Akt der Ueberwindung herbeizuführen; und zwar hat der Vorsatz auch da einen Sinn, wo es sich um von außen kommende Versuchungen bei ganz klarem Werterleben handelt; denn es liegt im Wesen unserer menschlichen Natur, daß die höheren Motive, auch wo sie klar erlebt werden, nicht notwendig psychologisch die stärkeren sind, sondern vielmehr erst in der Hingabe des sittlichen Wollens an sie, unter Zuhilfenahme auch des sittlichen Vorsatzes, in ihrer vollen Kraft sich auswirken.

Was nun die Bedeutung der Desavouierung des unwertigen Impulses für die Ueberwindung im vollkommenen Sinne der Auflösung angeht, so ist diese nach der Art der Impulse verschieden. Handelt es sich um von außen kommende Versuchungen, so ist hier die Desavouierung, die entschiedene sittliche Ablehnung das Wesentliche. Wenn das sittliche Wollen jene von außen kommenden Versuchungen

[27]) Nachfolge Christi, 3. Buch, 6. Kap.

Digitized by Google

ablehnt, sie bekämpft, indem es sich für die objektiven sittlichen Werte entscheidet, so ist damit für die Ueberwindung das geschehen, was von seiten des aktuellen sittlichen Wollens überhaupt geschehen kann. Das Ich mag nach dieser entschiedenen Ablehnung der Versuchung von dem Impuls fortblicken, auf eine weitere Auseinandersetzung mit ihm verzichten; gerade durch dieses Fortblicken von der Versuchung wird der unwertige Impuls überwunden, im Gegensatz zu den in tieferen Schichten der Person selbst verwurzelten Impulsen, wo ein solches Fortblicken für die Ueberwindung von großer Gefahr ist. Nehmen wir z. B. eine Versuchung in der sexuellen Sphäre, so ist in dem Augenblick, wo die Person mit einem „Ich will nicht!" den Impuls gleichsam niederschlägt, die Versuchung soweit überwunden, daß sie zu einer sittlichen Gefahr nicht mehr werden kann, selbst wenn sie nach der entschiedenen Ablehnung noch fortbesteht. Das sittliche Wollen ist damit von der Versuchung befreit.

Die vollkommene Auflösung dagegen steht nicht mehr im Bereich des unmittelbaren Wollens. Sie vollzieht sich erst allmählich mit der tieferen Hingabe und Annäherung an die sittlichen Werte. Der Impuls löst sich auf, je mehr die Person von den sittlichen Werten erfüllt wird. Eine volle Werthingabe, ein tiefstes Erfülltsein von einem sittlichen Wert läßt die Existenz eines wertfeindlichen Impulses nicht mehr zu. Das Ich, das etwa von den sittlichen Werten der Gerechtigkeit und der Liebe ganz erfüllt ist, kann nicht zugleich Impulse in sich tragen, die diese Werte zu verletzen drohen. Der Wille kann dagegen ein solches Erfülltsein nur vorbereiten, indem er sich bereitwillig den Werten gegenüber aufschließt und die Hindernisse, die dem vollkommenen Erlebnis noch im Wege stehen, beseitigt. So wie etwa der Mystiker das Gotteserlebnis nicht durch einen Akt des Willens hervorrufen kann — er kann nur den Weg dazu freimachen —, so kann auch jenes vollkommene Erfülltsein von Werten, das den letzten Rest eines unwertigen Impulses zur Auflösung bringt, nicht vom aktuellen Wollen unmittelbar bewirkt, sondern nur vorbereitet werden. Die Ueberwindung vollzieht sich also bei der Versuchung in einer allmählichen Annäherung an die sittliche Wertewelt,

Digitized by Google

die in der Desavouierung des unwertigen Impulses entscheidend eingeleitet wird. Bei den in den tieferen Schichten der Person selbst verwurzelten Impulsen ist die Desavouierung nur die erste Stufe. Zur Auflösung bedarf es hier eines Vordringens in diese tieferen Schichten selbst.

3. Das eigentliche Ueberwinden als Auflösen.

1. Für die Ueberwindung der Versuchung gilt das bereits Gesagte. Sie vollzieht sich mit der vollkommenen Annäherung und dem Erfülltsein von den sittlichen Werten, so daß der letzte Rest des unwertigen Impulses nicht mehr vom aktuellen Wollen, vom Subjekt, sondern von der Gegenstandsseite, von den sittlichen Werten her aufgelöst wird. Durch die Strahlen gleichsam, die vom Gegenstande, von den sittlichen Werten her, in das Subjekt hinein fallen, gelangt das Unwertige zu seiner restlosen Auflösung.

In dieser gänzlichen Hinwendung zu den sittlichen Werten liegt nun das Wesen der Ueberwindung überhaupt. Jedoch vollzieht sich bei den übrigen Arten unwertiger Impulse die Annäherung und das Erfülltwerden von den sittlichen Werten nicht in der — in gewissem Sinne unkomplizierten — Weise wie bei der von außen kommenden Versuchung. Namentlich bei den in tieferen Schichten des Ich verwurzelten Grundhaltungen und generellen Eigenschaften wie Hochmut, Neid, Zornmütigkeit usw. ist der aktuelle unwertige Impuls gleichsam nur eine Auswirkung der betreffenden, in sich bereits unwertigen Stellungnahme, so daß mit der Desavouierung des Impulses nur der erste Schritt zur Ueberwindung vollzogen wird. Die Ueberwindung erfordert hier, daß die Grundhaltung usw. selbst erschüttert wird, damit dem Impulse der Nährboden entzogen werde. Diese Entziehung des Nährbodens, die Entwurzelung des Impulses ist jedoch erst die negative Seite der Ueberwindung; darüber hinaus gelangt das Ich in der wertsuchenden und wertliebenden Einstellung zu einer neuen positiv-sittlichen Grundhaltung, in der nicht nur keine unwertigen Impulse aufsteigen können, sondern in der das aus ihr

Digitized by Google

fließende aktuelle Wollen selbst positiv-sittlich ist und nicht mehr eine nur „prohibitive Rolle spielt". [28]) Da erst können wir von einer eigentlichen „Ueberwindung des Bösen durch das Gute" sprechen, wo das Gute, die sittlichen Werte selbst, die Führerrolle in der Sphäre des aktuellen Wollens übernommen haben, wo wirklich nicht nur das Böse durch das Gute vernichtet, sondern an seine Stelle das Gute selbst getreten ist. Hierzu bedarf es jener sittlichen Tiefenumstellung, in der die hochmütige oder begierliche Grundhaltung selbst verlassen wird, und eine neue, wertliebende Grundhaltung das Ich beherrscht. Diese sittliche Tiefenumstellung wird nun noch keineswegs durch den Kampf gegen den aktuellen Impuls und auch noch nicht durch den Willen, sich nur durch das Gute bestimmen zu lassen, eingeleitet. „Die Person kann eine moralische Intention durchaus besitzen . . . und dabei doch in den spezifisch tieferen Schichten ihrer Grundstellung noch ganz unbewußt ruhen". [29])

Es bedarf daher von seiten des sittlichen Wollens einer Einwirkung auf diese tieferen Schichten selbst. Hierzu ist die erste Voraussetzung, daß das Bewußtsein von den Impulsen ausgehend die Untergründe der aktuellen Impulse erforscht, nicht bei der Betrachtung der Symptome stehen bleibt, sondern jene verborgenen Tiefen selbst durchleuchtet, aus denen heraus die aktuellen Impulse verstanden werden müssen. Ohne jenes Eindringen in die tieferen Schichten, jenes „scrutinium cordis", werden meist nicht einmal die Impulse selbst als das erkannt und eingestanden, was sie sind, sondern sie werden — wie beim cant — ignoriert oder anders gedeutet. Das Ich muß also jene — wiederum hochmütige — Haltung ablegen, aus der heraus ihm ganz unverständlich bleibt, „wie ihm so etwas überhaupt passieren konnte", wenn es sich

[28]) Hildebrand, Sittlichk. u. eth. Werterk., S. 554: „Es bedeutet eine prinzipielle neue Herrschaftsstufe des wertsuchenden, wertliebenden Ich, wenn das Gute nicht nur eine prohibitive Rolle spielt, d. h. wenn es nicht nur in der Funktion aufgeht, der Entfaltung des Hochmütigen und begehrlichen Seins gewisse Schranken zu ziehen, ihm an gewissen Stellen Halt zu gebieten, sondern eine selbständige positive Rolle spielt, so daß vieles direkt durch es motiviert wird."

[29]) Ebd. S. 575.

Digitized by Google

plötzlich bei einem unsittlichen Impuls oder einer unsittlichen Tat ertappt. Jene Verwurzelung der Impulse in den tieferen Schichten muß das Ich demütig eingestehen, wenn es jene Impulse wirklich überwinden will. Mit diesem demütigen Eingestehen ist ein entscheidender Schritt für die Ueberwindung bereits vollzogen.

Das Eingestehen muß allerdings ein demütiges sein, wenn in ihm bereits eine Erschütterung der betreffenden Grundhaltung liegen soll. Denn es gibt auch ein hochmütiges Eingestehen, wo das Ich die unwertigen Impulse ausdrücklich bejaht und will, sich ihrer sogar rühmt. Ein solches Eingestehen ist freilich für die tiefere Verwurzelung einer hochmütigen und begierlichen Grundhaltung viel schlimmer als ein unbewußtes Haben derselben. Gesteht sich aber das Ich d e m ü t i g u n d r e u m ü t i g ein, daß es etwa haßt, neidisch, zornmütig, rachsüchtig, unrein usw. ist, so ist damit gleichsam die Wurzel einer solchen Haltung schon gelockert, insofern in diesem Eingeständnis bereits die Intention eingeschlossen liegt, aus dieser Haltung herauszukommen, um wirklich den sittlichen Werten der Gerechtigkeit, Demut, Reinheit, Liebe usw. sich zuzuwenden. Hier wird nicht mehr der einzelne unwertige Impuls desavouiert, sondern jene Grundhaltung selbst, die der Nährboden für die unwertigen aktuellen Impulse ist.

2. Die Desavouierung ist aber allein nicht imstande, jene Tiefenumstellung herbeizuführen, obwohl es sich hier nicht um eine bloße Mißbilligung handelt, sondern um eine moralische Intention, die zur hochmütigen und begierlichen Grundstellung bereits Distanz gewonnen hat. Das Ich gelangt damit, daß es den Werten gegenüber sich aufschließt, noch nicht zu jener innigsten Verbindung mit ihnen, in der die Werte es ganz erfüllen, und alles Unwertige notwendig zur Auflösung gelangt. Mit der Intention auf die Werte sind noch nicht alle jene Bande zerschnitten, die das Ich in seiner früheren Haltung festhalten. Wenn diese Haltung auch nunmehr erschüttert ist, so erlebt doch das Ich zunächst immer wieder, wie es mehr oder weniger in dieselbe zurückfällt. Es bedarf daher neben der allgemeinen Wertintention einer tiefgehenden Veränderung, einer

Digitized by Google

endgültigen, konkreten Loslösung des wertsuchenden Ich von dieser Haltung. Meist sind es ganz bestimmte, konkrete Eigenschaften und Stellungnahmen, in denen diese Haltung ihre Existenz fortsetzt.[30]) Gelingt es, diese die Gesamthaltung repräsentierenden Stellungnahmen und Eigenschaften in einer ebenso konkreten sittlichen Gegenwirkung zu entwurzeln, so ist damit das Ich für die vollkommene wertliebende Haltung überhaupt frei geworden, und die aus der hochmütigen und begierlichen Schicht aufsteigenden aktuellen Impulse sind entwurzelt. Für diese Ueberwindung sollen einige Beispiele angeführt werden, an denen jener Durchbruch zu der Sphäre des objektiv-sittlich Wertvollen besonders deutlich wird: Der Akt des Verzeihens, die Bekehrung und der Verzicht.

a) Das Faktum, das dem Akt des Verzeihens wesentlich zu Grunde liegt, ist ein Unrecht, das einer Person durch die andere zugefügt wird. Wenn mich etwa jemand bestiehlt, beleidigt oder verleumdet usw., so liegt darin außer dem objektiven sittlichen Unwert ein Unrecht „gegen mich", und der Zorn und Vergeltungsimpuls, mit dem ich darauf antworte, ist die meiner Natur entsprechende Reaktion auf das Unrecht und kann so in gewissem Sinne als berechtigt bezeichnet werden. Es liegt jedoch in ihr ein sittlicher Unwert insofern, als darin ein Haß gegen die Person des anderen sich geltend macht, der immer aus der hochmütigen, in sich unwertigen Schicht meines Ich stammt; ferner, weil sich im engen Zusammenhang damit die Tendenz geltend macht, das Unrecht „gegen mich" durch ein Unrecht gegen den anderen auszugleichen. In der Einsicht, daß darin etwas ethisch „nicht Seinsollendes" liegt, kann der Impuls niedergehalten und in sittlicher Wertintention bekämpft werden; damit ist jedoch keineswegs dem Impuls der Nährboden entzogen, eben jene Schicht selbst getroffen, aus der er stammt. Erst im Akt des Verzeihens wird jener Haß- und Racheimpuls „überwunden", d. h. entwurzelt.

Worin besteht nun das Wesen dieses Aktes? Adolf Reinach[31]) hat darauf hingewiesen, daß das Ver-

[30]) S. Hildebrand a. a. O. S. 569.

[31]) Gesammelte Schriften, Halle 1921, „Ueber Phänomenologie".

Digitized by Google

zeihen nicht einfach ein Aushören des Zornes bedeutet (wir sagten bereits in Abschn. 1, daß der Zorn als psychisches Geschehnis erlebnisimmanent ist, bei dem von einer eigentlichen Ueberwindung nicht gesprochen werden kann), und daß es erst recht nicht bedeuten kann eine Erklärung, die diesbezügliche Tat sei gar nicht so schlimm gewesen. Im ersten Falle wäre das Verzeihen kein Akt mehr, keine „Ueberwindung", im zweiten Falle läge sogar eine Fälschung des sittlichen Sachverhaltes vor, die den Akt des Verzeihens ganz sinnlos macht; denn es gehört zum Sinn des Verzeihens, daß man sich dabei des erlittenen Unrechtes deutlich bewußt ist. Aber in einer Hingabe an die Werte der Demut und Liebe zerschneidet man im Akt des Verzeihens jene letzten Beziehungen zu der hochmütigen Schicht des Ich und läßt sich ganz von diesen Werten erfüllen. Mit jenen aus den Tiefen des Ich sich losringenden „Ich verzeihe Dir" zerstört das wertliebende Ich den letzten uneingestandenen Hochmut und dringt zu einer neuen sittlichen Tiefenschicht vor, indem es ganz von Demut und Liebe beherrscht wird. Nur in jener Liebe freilich, die sich hoch über die Impulse des „natürlichen" Ich erhebt, kann der Akt des Verzeihens realisiert werden. Ob eine solche Liebe von einer „natürlichen" Ethik noch erfaßt werden kann, oder ob nicht vielmehr das Liebesgebot der christlichen Ethik, „dem Bruder von Herzen zu verzeihen", auch den Feind zu lieben usw., diese Forderung hat begründen können, sei in diesem Zusammenhang dahingestellt. Unabhängig von dieser Fragestellung kann zunächst negativ die Notwendigkeit eines solchen Aktes für die Läuterung des natürlichen Trieblebens und die Auflösung der antiethischen und antisozialen Impulse eingesehen werden, ferner wird positiv bei der Realisierung dieses Aktes sichtbar, daß hier wirklich das demütig liebende Ich über die „natürlichen", hier unethischen Impulse den Sieg davongetragen und sich von ihnen befreit hat.

Nur, wenn man für den Wert der Liebe überhaupt blind ist, kann man im Akt des Verzeihens eine Scheinüberwindung oder Ressentiment sehen. Der Akt des Verzeihens bedeutet wirklich eine Auflösung und Entwurzelung von Haß, Zorn und Racheimpuls. Dieses

Digitized by Google

Verzeihen ist auch kein „Vergessenwollen"; wo man „vergißt", kann man nicht mehr verzeihen. Ebenso wenig liegt im Akt des Verzeihens ein Absehenwollen von der objektiven Schuld, die in dem Unrecht gegen „mich" realisiert wurde; sie kann nur von der höchsten sittlichen Instanz, von Gott „vergeben" werden.[32])

Wenn wir nun gegenüber diesen aus der hochmütigen Schicht des Ich stammenden Impulsen einen Zorn und eine Empörung betrachten, die auf den sittlichen Unwert eines Aktes selbst gerichtet ist, und der auch da möglich und sinnvoll ist, wo ein Unrecht „gegen jemand" gar nicht vorliegt, so vollzieht sich hier eine echte Wertantwort als Ausfluß einer wertliebenden, werterfüllten Haltung. Wie es eine Begeisterung über etwas Gutes und Schönes gibt, so gibt es einen Zorn als reine Antwort auf einen Unwert. Wenn etwa Moses im Zorn über den religiösen Frevel seines Volkes die Gesetzestafel zertrümmert, oder Christus im Zorn über die Entweihung des Tempels die Händler und Wechsler aus ihm vertreibt, so liegt in der Ablehnung des daran haftenden Unwertes eine höchst sittliche Antwort. Dieser Zorn fließt aus der zentralen Sphäre des demütig liebenden Ich und richtet sich rein gegen die negative Seite der sittlichen Person, und nicht, wie der hochmütig selbstische Zorn, hassend und rachsüchtig auf die Person überhaupt; er schließt sogar die Liebe zu den Personen, die Träger dieses Unwertes sind, notwendig ein. Denn indem er den Unwert verneint, intendiert er zugleich die Befreiung der Person von diesem Unwert und realisiert darin einen höchst sittlichen Liebesakt. Der Zorn als Wertantwort, der „heilige" Zorn, kann daher nicht überwunden werden, ebenso wie es sinnlos wäre, die Begeisterung über eine edle Tat überwinden zu wollen. An Stelle der Ueberwindung steht hier die sittliche Aufgabe, diesen Zorn „rein zu halten" von jenen Elementen der hochmütigen Sphäre, die sich oft noch hinter unseren Wertantworten verstecken, daß wir glauben, wie Thomas a Kempis sagt, „uns treibe frommer Eifer, und in Wirklichkeit treibt uns nur ungereinigte Leidenschaft".

b) Ein spezifischer „Durchbruch" zu der werterfüllten, demütig liebenden Grundhaltung wird ferner

[32]) S. Hildebrand, Das Wesen der Strafe.

Digitized by Google

bei der religiösen Bekehrung sichtbar, die hier nicht in ihren Voraussetzungen und Zusammenhängen, sondern nur in ihrer ethischen Bedeutung gesehen werden soll. Die Bekehrung kann kurz bestimmt werden als die reuevolle, demütig-liebende Hinwendung des Menschen zu Gott. In dieser reuevollen Haltung des religiös ergriffenen Menschen sind alle für die sittliche Tiefenumstellung bedeutsamen Faktoren enthalten. Die Reue ist wesentlich eine aus tiefstem Werterlebnis bezw. (subjektiv) Schulderlebnis vollzogene Absage an einen früher realisierten unsittlichen Akt, bezw. an eine früher eingenommene sittlich-unwertige Haltung. In der spezifisch religiösen reuevollen Haltung der Bekehrung liegt nicht nur die radikale Absage gegenüber konkreten Akten und Stellungnahmen, sondern die Erschütterung des hochmütigen und begierlichen Personzentrums selbst. Die bisherige, unreligiös hochmütige Haltung bricht zusammen, und an ihre Stelle tritt ein demütig gläubiges Sich-Hingeben an Gott und seinen heiligen Willen. Der Wille Gottes bricht nun gleichsam in den Willen des Menschen ein und schleudert ihn aus seiner bisherigen Haltung. In diesem „ganz aus sich Hinausgehen", in dieser Hingabe an den heiligen Willen Gottes befreit sich das Ich gleichsam mit einem einzigen Ruck von der Bindung an das hochmütige und begierliche Zentrum.[33]) Indem es dem absoluten Träger aller sittlichen Werte in demütigem Gehorsam und in heiliger Furcht sich unterwirft, wird es damit für das Gesamtreich der sittlichen Werte frei. Der heilige Wille Gottes wird oberste Norm für die sittliche Grundhaltung; und diese Hingabe schließt die Existenz hochmütiger und begierlicher Impulse von selbst aus. Hier ist die allertiefste Entwurzelung des sittlich Unwertigen generell vollzogen, die Herrschaft des demütigen und liebenden Ich zutiefst erreicht.

c) Im Verzicht haben wir endlich eine spezifische Absage an das begierliche Ichzentrum, nicht als ob dieses von dem hochmütigen getrennt wäre, aber doch so, daß hier der Ansatzpunkt, von dem aus der Durchbruch in die Sphäre des objektiv Wertvollen sich vollzieht, ein anderer ist wie etwa beim Verzeihen oder bei

[33]) Vergl. hierzu Hugo Ball, Die religiöse Konversion, Hochland XXII, Heft 9—10.

Digitized by Google

der Bekehrung. Auch hier wird mit einem radikalen Schnitt die Befreiung des Ich von der hochmütig-begierlichen Sphäre vollzogen, die Impulse entwurzelt und die wertliebende Grundhaltung erreicht. Dafür einige Beispiele: ein Trinker reißt sich von seiner Leidenschaft dadurch los, daß er auf den Alkoholgenuß überhaupt verzichtet. Er vollzieht mit diesem Verzicht wirklich jenen endgültigen Schnitt zwischen seiner Begierlichkeit und seiner wertsuchenden Einstellung. Dadurch, daß er sich auch des Erlaubten [34]) enthält, setzt er seiner Begierlichkeit nicht nur Schranken, sondern entwurzelt sie überhaupt. Damit ist freilich die Leidenschaft noch nicht restlos überwunden; aber dadurch, daß das Ich sich restlos von ihr lossagt, ist es für das Reich der sittlichen Werte freigeworden: je mehr es von ihnen erfüllt wird, umsomehr gelangt die Leidenschaft zu ihrer restlosen Auflösung. Oder nehmen wir ferner den Verzicht auf Besitz, Ehe und Freiheit als Beispiel, wie er in den „evangelischen Räten" der christlichen Ethik ausgesprochen ist. Ein solcher Verzicht setzt freilich einen höheren Grad wertsuchender Einstellung bereits voraus und hat nicht in erster Linie den Sinn der Ausrottung des sittlich Unwertigen. Dieser Verzicht bedeutet aber doch neben seiner spezifisch religiösen Bedeutung als Opfer einen Weg zur radikalen Entwurzelung des hochmütigen und begierlichen Ichzentrums, zu einer endgültigen und vollkommenen Loslösung von diesen Schichten, die mit der Ueberwindung einer einzelnen Leidenschaft noch nicht notwendig gegeben ist. Diese endgültige Loslösung vollzieht sich in der sittlichen Einsicht, daß ohne sie die Gefahr des Rückfalls in Hochmut und Begierlichkeit bestehen bleibt. Von der Bedeutung des sittlichen Verzichts soll später noch gesprochen werden.

Im Akt des Verzeihens, in der Bekehrung und im Verzicht wird von einem konkreten Ansatzpunkte aus der Durchbruch zu der wertliebenden Grundhaltung vollzogen, in der das sittlich Unwertige eo ipso entwurzelt und von den sittlichen Werten her aufgelöst

[34]) Der Begriff des Erlaubten ist hier in unserem Zusammenhang kein absoluter und allgemeiner; für den von einer unwertigen Leidenschaft Erfüllten kann auch das an sich Erlaubte unerlaubt sein, wenn es ihn eben daran hindert, eine wertliebende Grundhaltung einzunehmen.

Digitized by Google

wird. In dieser neuen wertliebenden Grundhaltung sind freilich von außen kommende Versuchungen nicht ausgeschlossen; da sie aber in tieferen Schichten des Ich keinen Boden finden, bedarf es zu ihrer Ueberwindung nur der Ablehnung und des Fortblickens von ihnen.

3. Bei den in der Natur verwurzelten Stellungnahmen endlich kann die Ueberwindung nicht, wie früher gesagt, den Sinn einer schlechthinnigen Entwurzelung und Auflösung haben. Aufgelöst wird an ihnen nur das sittlich Unwertige. So wird z. B. die Unreinheit „überwunden", damit aber nicht die sexuelle Sphäre selbst entwurzelt, die Unmäßigkeit usw. „überwunden", nicht aber der Trieb nach Nahrung selbst entwurzelt. Der Sinn einer Ueberwindung ist hier wesentlich, die natürlichen Triebe der sittlichen Grundhaltung unterzuordnen, bezw. sich soweit von ihnen loszulösen, daß die sittliche Grundhaltung durch sie nicht gehindert oder gefährdet wird. Darum bedarf es auch hier eines endgültigen Schnittes, der das sittliche Ich von den ungeordneten Regungen der Naturtriebe befreit und die vollkommene sittliche Grundhaltung ermöglicht. Damit wird nicht den Naturtrieben selbst der Kampf angesagt — das wäre jene Haltung der Schopenhauer'schen Mortifikation des Willens zum Leben, die das Gegenteil von Ueberwindung ist[35]) — sondern das Ich befreit sich von den ungeordneten Einflüssen, die aus diesen Schichten in die sittliche Sphäre hinübergreifen. Ueberwindung heißt hier zunächst: Reinhaltung der aktuellen sittlichen Sphäre von den ungeordneten Regungen der Naturtriebe, ferner reine Scheidung dieser beiden Sphären überhaupt, Unterordnung der in der Natur verwurzelten Impulse unter das Sittliche. In der entschiedenen Niederhaltung des aus diesen Schichten stammenden Impulses wird dieser von seinem „seelischen Nährboden völlig abgeschnürt und wächst nur noch auf dem Naturboden der Seele, für den sich das Ich nicht direkt verantwortlich fühlt". [36]) Auf diesem Naturboden können die Impulse die sittliche Stellungnahme nicht gefährden. Andererseits kann die sittliche Haltung selbst auf diese letzten

[35]) Vergl. B. ds. Abschn.
[36]) Pfänder, zur Psychologie der Gesinnungen a. a. O. S. 45.

Digitized by Google

seelischen Untergründe einen läuternden und ordnenden Einfluß ausüben, gewissermaßen die Natur selbst in das Reich des Sittlichen hineinwachsen und die unwertigen Regungen aus dieser Sphäre zur restlosen Auflösung gebracht werden. Diese vollständige Harmonie des „natürlichen" Menschen mit dem sittlichen tritt bei vielen Heiligen besonders deutlich hervor. Freilich sind auch hier Versuchungen nicht ausgeschlossen.

3. Die restlose, endgültige Auflösung der sittlich unwertigen Impulse ist, wie gesagt, nur da möglich, wo die Person zu einer vollkommen wertliebenden Grundhaltung vorgedrungen ist und damit eine generelle Entwurzelung des sittlich Unwertigen sich vollzogen hat. Demgegenüber setzt die spezielle Ueberwindung, d. h. die Ueberwindung eines einzelnen, konkreten Impulses eine solche wertliebende Grundhaltung nicht voraus. So kann ich etwa einen Neidimpuls gegen einen anderen Menschen ganz überwinden und doch zugleich andere sittlich unwertige Impulse in mir noch entdecken. Jedoch auch bei der speziellen Ueberwindung erhebt sich das Ich, wenigstens für einen Augenblick, aus seiner hochmütigen oder begierlichen Grundhaltung und tendiert in der Richtung auf Werte, wenn auch nur auf ganz bestimmte, wobei möglicherweise alle anderen grundsätzlich ausgeschlossen bleiben. So etwa kann jemand durchaus nach Verwirklichung der Gerechtigkeit und der Liebe streben und darin seine Haß- und Zornesimpulse überwinden, ohne zugleich etwa den sittlichen Wert der Reinheit zu bejahen und zu tendieren. Stets aber liegt der speziellen Ueberwindung, wie der Ueberwindung überhaupt, eine Wertintention zu Grunde. — Die Ueberwindung kann ferner, wie angedeutet, eine bloß momentane sein. Ein Impuls löst sich für einen Augenblick auf, um bald seine ursprüngliche Stelle wieder einzunehmen. Hier beruht die vorübergehende Herrschaft des wertliebenden Ich auf einem gewissermaßen plötzlichen Hineinstrahlen der Werte in die sittliche Person, dem keine sittliche Tiefenumstellung, keine Entwurzelung der Impulse vorausgegangen ist. Auch hier liegt eine echte Wertantwort zugrunde, jedoch vermag die Person noch nicht auf der Höhe des

Digitized by Google

erreichten Ethos sich zu halten; sie sinkt ohne jene Tiefenumstellung von dieser Höhe notwendig wieder herab.

Die spezielle Ueberwindung ist aber der konkrete Ansatzpunkt, von dem aus die sittliche Person zu ihrer generellen, wertliebenden Grundhaltung vordringt.

B. Die Ueberwindung in der Sphäre der objektiven Güter „für mich".

In dieser Sphäre handelt es sich um die Ueberwindung eines Strebens auf Objekte, die ein objektives Gut „für mich" bedeuten. Da diesen Gütern, wie allen Gütern überhaupt, ein positiver Wertcharakter zukommt, so handelt es sich bei ihnen nicht, wie beim unwertigen Impuls, um etwas ethisch „nicht sein Sollendes", sondern um etwas an sich ethisch durchaus Erlaubtes. Aber auch in dieser Sphäre ist die Möglichkeit eines sittlichen Konfliktes gegeben.

Wir haben früher bereits (in der Einleitung dieses Abschnittes) den Begriff des objektiven Gutes „für mich" dem des objektiven Wertes gegenüber gestellt. Daran sei kurz ergänzend angeknüpft. Auch das objektive Gut „für mich" ist an sich wertvoll; aber die Person findet sich ihm gegenüber nicht in der Haltung einer reinen Wertantwort; seine Intention auf dasselbe ist wesentlich durch das persönliche Interesse an ihm bestimmt. Ein solches interessegefärbtes Streben ist erfahrungsgemäß meist viel intensiver als jene Intention auf die Werte an sich, die eben als reine Wertantwort auch der Rangordnung der Werte entsprechend sich verhält. Wo die Person reine Wertantworten vollzieht, ist ein Konflikt zwischen niederen und höheren Werten unmöglich, da jeder Wert hier an seiner richtigen Stelle gesehen und intendiert wird. Wo dagegen Strebensobjekte den Charakter des Gutes „für mich" haben, besteht die Gefahr, daß Objekte im Streben der Person einen Platz einnehmen, der ihnen ihrem objektiven Werte nach durchaus nicht zukommt. Der Sinn der Ueberwindung ist also hier, im Gegensatz zur völligen Desavouierung in der Sphäre des sittlich Unwertigen, ein Freiwerden der Person für eine sittliche Grundhaltung, die die Werte an ihrer richtigen Stelle

Digitized by Google

sieht und sie gemäß ihrer Rangordnung verwirklicht. Diese Form der Ueberwindung setzt also eine Rangordnung der Güter bezw. Werte voraus. In der Begrenzung des sittlichen Könnens der Person liegt die Notwendigkeit einer Wahl, eines Vorziehens und Nachsetzens zwischen den Gütern bezw. Werten, die sich objektiv keineswegs ausschließen, sondern harmonisch auf einander hingeordnet sind und in sich ein „sowohl als auch" in vollem Umfange zulassen. Das sittliche Subjekt muß die Loslösung jedoch vollziehen, damit die Kräfte für die Erreichung höherer Güter bezw. die Realisierung höherer Werte frei werden.[37]) Wieweit allerdings die Forderung, dem höheren Gute das niedere nachzusetzen, für das einzelne sittliche Subjekt gilt, ist nach den individuellen sittlichen Kräften verschieden. Niemand kann wirklich auf etwas Erlaubtes verzichten, um höhere Werte zu realisieren, wenn er für einen solchen Akt der Ueberwindung sittlich noch nicht reif ist. Diesen Sachverhalt haben wir in seiner ethischen Bedeutung später ins Auge zu fassen.

Die Ueberwindung in diesem Sinne umfaßt in erster Linie unsere Stellungnahmen zu den vitalen Gütern, d. h. denjenigen, deren Streben in unserer menschlichen Natur selbst verwurzelt ist und sich darum ganz primär und mit größerer Intensität geltend macht als die Intention auf die höheren Güter bezw. objektiven Werte. Aus der Naturnotwendigkeit dieses Strebens ergibt sich aber bereits, daß hier keine Auflösung in Frage kommt, sondern nur ein relatives Sichfreimachen von diesem Streben. So kann ich das Streben nach Speise und Trank nicht überwinden, wohl aber kann ich mich von der Bindung an das Begierlich-Angenehme in etwa freimachen, das mit diesem Streben verbunden ist und die geistig-sittliche Freiheit gefährden kann. — Dasselbe gilt auch für das Streben nach den höheren Gütern. Das Streben nach Besitz, Reichtum, Genuß usw. ist etwas in sich sittlich Erlaubtes; erst wo noch höhere und höchste Güter in diesem Streben ausgeschaltet werden, kommt es zu

[37]) Ueber die im Wesen des Menschen liegende Notwendigkeit einer Wahl zwischen den einzelnen Gütern, auch unabhängig von einer Rangordnung, vergl. die klassischen Ausführungen bei Schopenhauer, „Die Welt als Wille und Vorstellung" § 55.

Digitized by Google

einem Konflikt zwischen den objektiven Gütern „für mich" und den reinen Werten. Hier wird die Forderung der Ueberwindung deutlich sichtbar. Stets handelt es sich also um eine Loslösung von den niederen Gütern, um für die höheren Güter bezw. Werte frei zu werden. Von dem Weg zu dieser Ueberwindung soll in folgendem die Rede sein.

1. Als ein Weg dieser Loslösung ist die Aszese anzusehen. Das Wesen der Aszese bestimmt Arnold Rademacher als „Das systematische Bemühen um die Herstellung des harmonischen Verhältnisses der körperlichen und geistigen Kräfte in Hinordnung auf das Ziel der vollendeten Menschenpersönlichkeit. Sie will nicht nur möglichst günstige Vollzugsbedingungen für den einzelnen sittlichen Akt schaffen, sondern auch habituelle Verfassungen, welche den einzelnen Akten zugute kommen sollen." [38]) Die Freiheit des Ich den sittlichen Forderungen gegenüber durch Unterordnung aller Strebensimpulse, namentlich der aus der sinnlichen Sphäre des Menschen stammenden, unter die sittlichen Ziele wird in den Akten der Aszese angestrebt. Der Sinn des Fastens etwa ist die Loslösung von der Begierlichkeit in bezug auf Speise und Trank, der Sinn des Verzichtes auf Bequemlichkeit ist die Loslösung vom Begierlich-Angenehmen überhaupt, das Schweigen etwa hat den Sinn, die Affekte zu beherrschen, zur seelischen Einkehr zu verhelfen usw. Niemals aber darf, wo dem Streben nach den niederen Gütern in der Aszese Abbruch getan wird, ein solcher Akt um seiner selbst willen vollzogen werden; er ist nur sinnvoll und sittlich, wo durch ihn ein höheres Gut erreicht bezw. ein objektiver Wert realisiert wird. So sagt J. H. Newman: „Alle Kasteiungen des Fleisches, wie die Schrift sie empfiehlt, Wachen und Fasten und Züchtigung des Leibes, haben keinerlei Richtung in sich selbst, Menschen besser zu machen. Sie haben häufig Menschen schlechter gemacht; sie haben häufig allem Anschein nach sie ebenso gelassen, wie sie vorher waren; sie sind nicht ein sicheres Zeichen von

---

[38]) Der Sinn des Aszese in „Vernünftiger Glaube", Freiburg 1923 S. 165.

Digitized by Google

Heiligkeit und wahrem Glauben in sich genommen." [39]) Nur in der Richtung auf einen höheren Wert ist die Aszese sinnvoll und sittlich. Darum müßte eine Aszese, die an der „willkürlichen Einbuße" Wohlgefallen empfände, die „sich selbst in diesem Leiden genießt" — worin Nietzsche [40]) fälschlich den Sinn der Aszese überhaupt erblickt — die Selbstzweck wäre oder zur „Mortifikation des Willens zum Leben" [41]) dienen sollte, gerade aus ethischen Gründen abgelehnt werden. Vielmehr läßt sich auf die Aszese das Wort des jüngeren Nietzsche anwenden: „Es gibt eine Art zu verneinen und zu zerstören, welche gerade der Ausfluß jener mächtigen Sehnsucht nach Heiligung und Errettung ist . . . Deshalb empfindet der Wahrhaftige den Sinn seiner Tätigkeit als einen metaphysischen, aus Gesetzen eines anderen und höheren Lebens erklärbaren, und im tiefsten Verstande bejahenden: So sehr auch alles, was er tut, als ein Zerstören und Zerbrechen der Gesetze dieses Lebens erscheint." [42])

Bei dem, was wir hier unter ethischen Gesichtspunkten über die Aszese sagen, muß freilich betont werden, daß es sich bei ihr nicht um ein rein ethisches, sondern um ein eigentlich religiöses Phänomen handelt, das darum unter den Begriff der Ueberwindung nur in einer Beziehung, eben der bloß ethischen, untergeordnet werden kann. Viele Akte der Aszese werden nicht im Hinblick eigentlich auf die sittliche Läuterung, sondern unter der Idee des religiösen Opfers vollzogen; namentlich wo es sich um den Verzicht auf höhere Güter, z. B. Besitz, Familie, Freiheit handelt. Solche Akte können zwar rein ethisch betrachtet, aber nicht rein ethisch erklärt werden.

Bei der Aszese müssen nun zwei Zielarten unterschieden werden: 1. die Selbstbeherrschung und 2. das „sich Loslösen". Die Selbstbeherrschung zielt hin auf die Unterordnung aller Triebregungen und Impulse unter den Willen; sie bedeutet das „sich in der Hand

[39]) Bei Przywara-Karrer, Christentum, Band V, Freiburg 1923 S. 105 f.

[40]) Zur Genealogie der Moral, Lpzg. Ges. Ausg. Bd. VII, S. 426.

[41]) Schopenhauer „Die Welt als Wille u. Vorstellung" § 68.

[42]) Schopenhauer als Erzieher, Kröners Taschenausg. S. 42.

Digitized by Google

haben" des ganzen Menschen. Als formale Disposition ist sie ethisch indifferent; sie kann im Dienste von Unsittlichem wie von Sittlichem stehen. Nur wo sie im Dienste des Sittlichen steht, ist sie selbst sittlich bedeutsam. So sagt Cathrein: „Tugend ist die Selbstbeherrschung nur dann, wenn sie eine erworbene, dauernde Fertigkeit ist, die bewirkt, daß wir uns durch die heftigen sinnlichen Begierden nicht von dem abbringen lassen, was wir als sittlich gut erkannt." [43]) Die Aszese, die als erstes Ziel diese Selbstbeherrschung erstrebt, ist auch für die Ueberwindung des sittlich Unwertigen höchst bedeutsam, indem sie „im voraus" die Bedingungen für die Ueberwindung herbeizuführen sucht; in diesem Sinne kann man die Aszese eine „Ueberwindung im voraus" nennen. Darüber hinaus garantiert die im Dienst des Sittlichen stehende Selbstbeherrschung bereits für eine gewisse Freiheit dem Erlaubten gegenüber auch da, wo die eigentliche Loslösung noch nicht vollzogen ist.

Das zweite Ziel der Aszese dagegen ist die direkte Loslösung des sittlichen Ich von der hochmütig-begierlichen Sphäre, das völlige Freiwerden für die Welt der Werte. Die Aszese hat nun formal dasselbe Ziel wie die Ueberwindung des sittlich Unwertigen: von einem ganz konkreten Ansatzpunkte aus diese Befreiung des demütig liebenden Ich zu vollziehen. So finden wir bei Aszeten und Heiligen vorzugsweise die Realisierung von Akten, die ihnen von Natur aus am meisten widerstreben: es sei hier an den heiligen Franz von Assisi und die heilige Elisabeth, oder auch an die Lebensgeschichte von Heinrich Seuse erinnert. Gelingt an diesen konkreten Ansatzpunkten die Loslösung, so ist damit das Ich für die höhere sittliche Wertewelt überhaupt freigeworden. Die höhere Herrschaft über Hochmut und Begierlichkeit überhaupt ist erreicht und das Ich von den höheren Werten ganz erfüllt. Diese Herrschaftsstufe kann aber nur erreicht werden in einer langen Uebung der „Selbstverleugnung", d. h. im stetigen Kampfe gegen das hochmütige und begierliche Zentrum der Person.

2. Eine Ueberwindung nun ist nur da sinnvoll, wo die zu überwindenden Güter positiv bejaht, anderer-

[43]) Moralphilosophie 1. Bd. S. 366.

Digitized by Google

seits auch wirklich „noch höhere" Güter gesehen und erstrebt werden. [44]) Das muß namentlich gegenüber der Gleichsetzung Schopenhauers von Ueberwindung und „Verneinung des Willens zum Leben" betont werden. So deutet Schopenhauer den Verzicht, namentlich die Aszese als Mortifikation, und so sieht er in der Weltüberwindung etwa des christlichen Heiligen und dem Nirwanastreben des Buddhisten dasselbe ethische Grundprinzip, wie es im folgenden ausgesprochen wird: „Vielleicht ist also hier zum erstenmale, abstrakt und rein von allem Mythischen, das innere Wesen der Heiligkeit, Selbstverleugnung, Ertötung des Eigenwillens, Askesis, ausgesprochen als Verneinung des Willens zum Leben, eintretend, nachdem ihm die vollendete Erkenntnis seines eigenen Wesens zum Quietiv alles Wollens geworden. Hingegen unmittelbar erkannt und durch die Tat ausgesprochen haben es alle jene Heiligen und Asketen, die bei gleicher innerer Erkenntnis eine sehr verschiedene Sprache führten, gemäß den Dogmen, die sie einmal in ihrer Vernunft aufgenommen hatten, und welchen zufolge ein indischer Heiliger, ein christlicher, ein lamaischer, von seinem Tun jeder sehr verschiedene Rechenschaft geben muß, was aber für die Sache ganz gleichgültig ist." [45]) Ueberwindung und Negation sind hier identifiziert. Gemeinsam ist beiden freilich die Entsagung, der Verzicht; während aber in der Ueberwindung die freigewordenen Kräfte sich „nach oben" richten, werden in der Negation diese Kräfte selbst zerstört, „nach unten", in die Richtung auf das Nichts eingestellt. Die Bewegungsrichtung des christlichen und des buddhistischen Ethos ist hier gerade entgegengesetzt. Die Entsagung des christlichen Ethos empfängt seine hohe sittliche Bedeutung allein in Richtung auf

[44]) Wo es sich jedoch um absolut niedrige Güter handelt, können oder müssen sogar diese im Vergleich zu den höheren für wertlos erklärt werden. Erst wo die Nichtigkeit des Strebens nach den niederen Gütern erkannt wird, kann sich die sittliche Person für das Streben auf höhere Güter bezw. Werte freimachen. Dabei wird keine Wertfälschung begangen, vielmehr werden hier die niederen Güter in ihrer untergeordneten Rangstufe erst richtig gesehen.

[45]) Die Welt als Wille und Vorstellung. § 68.

Digitized by Google

eine höhere Wertewelt.[46]) Wenn es allerdings nicht gelingt, die diese Richtung bestimmenden höheren Werte zu sehen, so ist das Ethos der Ueberwindung, das christliche Ethos insbesondere, der Gefahr einer Deutung ausgesetzt, wie sie ihm eben durch Schopenhauer und in anderer Form durch Nietzsches Theorie vom Ressentiment gegeben wurde. So hat Schopenhauer, wie Foerster sagt, „den Zugang zum Christentum nicht gefunden . . . sondern wurde mit schuld daran, daß Nietzsche in der ganzen Lehre von der Weltüberwindung irrtümlich ein Attentat auf das Leben sah." [47])

In diesem Zusammenhang wird freilich die Frage nach den Grenzen der Ueberwindung sichtbar. Wenn wir in bezug auf die vitalen Güter von einer Ueberwindung sprechen, so kann es sich, wie bereits früher gesagt, dabei nicht um eine schlechthinnige Auflösung, aber auch nicht um eine Vernachlässigung der vitalen Sphäre handeln. Das Leben darf nicht im Geiste, aber auch nicht der Geist im Leben untergehen. „Dem Menschen als dem geistigen Lebewesen oder besser als dem lebendigen Geistwesen, als dem Mischwesen schlechthin, dem Vernietungspunkt der kosmischen Grundgegensätzlichkeit, ist die Ekstatis nach beiden Richtungen hin versagt." [48])

Die Aufgeschlossenheit den vitalen Gütern gegenüber, die „Bejahung des Lebens" steht nun mit der Hingabe an die höheren Werte durchaus nicht in Widerspruch. Sittliche Aufgabe ist es, die niederen Güter in bezug auf das Streben an die ihnen gebührende Stelle zu setzen, in Unterordnung unter die höheren Güter bezw. Werte. Dazu bedarf es aber der Ueberwindung, damit die von Natur aus mit größerer Intensität als Güter „für mich" erstrebten niederen Güter in dieser Unterordnung verbleiben und das

[46]) Hierzu Jos. Mausbach: „Nicht Mangel an natürlicher Liebe, stoische Apathie oder buddhistischer Weltschmerz, sondern das Uebergewicht einer höheren Liebe ist es, das dem christlichen Aszeten den Glanz irdischer Reize erbleichen läßt. Nicht die Negation als solche, sondern die durch sie gewonnene Freiheit . . ., gibt dem christlichen Verzicht auf die Welt den höheren sittlichen Wert." Die kath. Moral und ihre Gegner, 5. Aufl. S. 263.

[47]) Christus und d. mensch. Leben S. 67.

[48]) P. L. Landsberg, Kirche u. Heidentum. Hochland XXI. 1.

Digitized by Google

Streben der Rangordnung der Güter und Werte entspricht. So betet der hl. Augustinus: „Denn ich stand höher als jene Dinge, tiefer aber als Du; Du warst die rechte Freude für mich, der ich Dir unterworfen war; mir aber hattest Du die Schöpfung unterworfen, die unter mir stand. Und das war das richtige Verhältnis und die mittlere Region, in der mein Heil lag, daß ich Dein Ebenbild in mir bewahrte und Dir dienend über den Körper herrschte." [49]) Ueberwindung bedeutet niemals Vernichtung von Gütern, sondern Herrschaft des sittlichen Ich im höchsten Sinne die Erfüllung der Forderung, daß eben dem höchsten Gute, Gott, auch die größte Hingabe gebührt. So sagt wiederum Augustinus: „Sünde aber wird um aller dieser Dinge willen dann begangen, wenn wir in ungeordneter Hinneigung zu ihnen, die da niedere Güter sind, das Beste und Höchste vernachlässigen, Dich unseren Herrn und Gott und Deine Wahrheit und Dein Gesetz. Denn auch an jenem Niederen mag man sich freuen, aber nicht so wie an Dir, mein Gott, der alles gemacht hat; denn in ihm erfreut sich der Gerechte, und er ist die Wonne derer, die da aufrichtigen Herzens sind. [50])

3. Die Ueberwindung setzt nicht nur objektiv das „Höhersein" von Gütern bezw. Werten voraus, sondern erfordert wesentlich auf der Seite des sittlichen Subjekts, daß diese höheren Güter bezw. Werte ganz gewollt und unermüdlich erstrebt werden. Das setzt wiederum zunächst eine stetige Uebung des Verzichtes voraus; ferner aber, daß die im Verzicht freigewordenen, sich „nach oben" richtenden Kräfte wirklich ihr Ziel, das höhere Gut, die Realisierung des höheren Wertes erreichen können. Eine sittliche Gefahr wird nämlich in der Ueberwindung da sichtbar, wo solche Akte von Personen vollzogen werden, die in ihrer sittlichen Werthöhe für diesen Vollzug noch nicht reif sind, denen daher nur der Verzicht gelingt, der aber dann nicht in der Erreichung des höheren Gutes bezw. Realisierung des höheren Wertes kompensiert wird. Schopenhauer indiziert das sittlich furchtbare Phänomen einer egoistischen Reue über eine gute Tat, die für einen bestimmten Charakter

[49]) Bekenntnisse 7. Buch 7. Kap. (übers. v. Hertling).
[50]) Ebda. 2. Buch 5. Kap.

Digitized by Google

eben zu edel war, und die durch diese Reue alles sittliche Verdienst verliert.[51]) Erlebt nun die Person ein solches Nichterreichenkönnen eines intendierten höheren sittlichen Zieles, so kann sie sich in der Resignation[52]) davon loslösen, die in diesem Falle einzig sinnvoll und sittlich gefordert ist. Wird aber die Resignation nicht gewollt, oder ist die Person an dem einmal vollzogenen Verzicht gebunden, so bleibt die Schicht, in welcher der Verzicht vollzogen wurde, unausgefüllt, und es macht sich hier die Tendenz einer Ueberwindung „von unten" geltend, d. h. das Ich sucht sich gegen die betreffende Schicht, bezw. gegen die Güter, auf die es verzichtet hat, abzustumpfen oder ihren Wert zu fälschen. Es sucht etwa in einem peripheren Genuß diese leere Stelle auszufüllen oder das Streben nach dem entsagten Gut darin zu ersticken; oder es erklärt nunmehr das Gut selbst für wertlos oder fälscht die an ihm haftenden Werte überhaupt.[53]) Diese Gefahr des Ressentiments bezw. der Ueberwindung „von unten" überhaupt ist stets gegeben, wo Menschen für den Vollzug eines Verzichtes noch nicht reif sind, oder wo sie von einer früher erreichten Höhe ihres Ethos wieder herabsinken. Im Ressentiment ist jene von Schopenhauer indizierte egoistische Reue der Verdrängung unterlegen, während die Flucht in peripherere Schichten, die Tendenz zur Oberfläche, sich mehr oder weniger bewußt vollzieht.

4. Wenn wir nun zu den positiven Auswirkungen zurückkehren, die mit dem Vollzug der Ueberwindung gegeben sind, so ist außer der in ihr begründeten sittlichen Freiheit auch tieferes Eindringen in das Wesen der Werte und ein Aufgehen bisher nicht gesehener Werte mit ihr verbunden. Es liegt im Wesen des Sittlichen, daß die Werteinsicht der eigenen sittlichen Werthöhe vorauseilt, und daß so mit jeder Wertverwirklichung neue, „noch höhere" Werte sich erschließen. So sagt Scheler: „Für die Person, je wertvoller sie in sich selbst ist und sich verhält, öffnet sich

---

[51]) Die Welt als Wille, § 55.

[52]) Scheler bestimmt die Resignation als „Verzicht, einen Wert zu erstreben unter Anerkennung seines positiven Wertes und im positiven Fühlen seiner". Formalismus, S. 33.

[53]) S. Scheler, das Ressentiment, a. a. O.

Digitized by Google

zusehends mit jedem Schritt die Welt der Werte." [54]) So treten mit dem Wachstum des Ethos auch immer höhere sittliche Forderungen, eben jene Werte zu verwirklichen, an die Person heran, „indem — wie J. H. Newman sagt — ein Ruf den anderen ablöst, sobald wir einem gehorchen." [55])

Andererseits ist in der psychologischen Konstitution des Menschen die Gefahr gelegen, daß die Erreichung höherer sittlicher Ziele Einseitigkeit und Enge nach sich zieht, da sie die Konzentration aller Kräfte auf e i n e n Gegenstand erfordert. Dieser Vorwurf ist gegen das Ethos der Ueberwindung oft erhoben worden. Demgegenüber ist zunächst zu sagen, daß derjenige, der ein hohes Ziel verfolgt, auch das Recht hat, einseitig alle seine Kräfte auf dasselbe hin zusammen zu fassen, und daß der Gewinn, der in der Erreichung des Zieles liegt, unendlich größer ist als der Verlust, der durch die einseitige Anspannung der Kräfte, durch die relative Vernachlässigung anderer, niederer Wertgebiete bewirkt werden kann. [56]) Dieser Vorwurf ist aber auch insofern unberechtigt, als, je höher die Person in ihrem Ethos steigt, desto weiter sie auch mit ihrem Blick das gesamte Wertreich umspannt und „von oben her" die Güter und Werte erst an ihrer richtigen Stelle sieht. Das gilt uneingeschränkt da, wo der Heilige die innigste Verbindung mit dem höchsten Gute, mit Gott vollzogen hat, und wo alles andere ihm Gott gegenüber als ein Nichts erscheint und doch sich gerade hier das Paradoxon vollzieht, daß er vom höchsten Gute aus die Stufenfolge der Güter und Werte erst richtig überschaut. Er sieht dann alle Werte wieder, auch die niedrigsten, und bejaht sie in der Richtung auf das summum bonum. So erscheinen z. B. die ergreifenden Legenden, die uns aus dem Leben von Heiligen, etwa des hl. Franz von Assisi, von ihrer Liebe zur Natur, zu den Tieren usw. berichten, als ein Ausdruck für jene große, freudige Aufgeschlossenheit der gesamten Wertewelt gegenüber, wie sie nur vom höchsten Wertpunkte aus verwirklicht werden kann.

[54]) Formalismus S. 277.

[55]) Bei Przywara-Karrer, Christent. Band V. S. 68.

[56]) S. dazu namentlich Rademachers „Seelenleben der Heiligen".

Digitized by Google

So ist die Ueberwindung zunächst der Durchbruch zur wertliebenden, werterfüllten Grundhaltung, der Weg ferner zu einem neuen und tieferen Eindringen in die Welt der Werte und führt endlich zur Gesamtschau des Wertvollen überhaupt gemäß seiner Rangordnung.

C. Die Ueberwindung im weiteren Sinne (Ueberwindung des Schmerzes.)

Bei der Ueberwindung des Schmerzes erhebt sich zunächst die Frage, in welchem Sinne dieser Begriff anwendbar ist.

1. Der Schmerz ist die Antwort von seiten der Person entweder auf den Verlust eines objektiven Gutes „für mich", oder auf die Vernichtung eines reinen Wertes. Eine solche Antwort ist in ihrem Wesen sinnvoll und sittlich, namentlich wenn sie eine Wertantwort ist. Ich muß sogar trauern über die Vernichtung eines wirklich Wertvollen. Auch wo es sich um den Verlust wirklicher Güter „für mich" handelt, etwa den Tod eines Freundes, ist der Schmerz höchst sittlich, ja sogar sittlich gefordert. Nun erhebt die Ethik darüber hinaus die Forderung, über ein Leidvolles nicht zu verzweifeln, sondern den Schmerz zu „überwinden" bezw. in Ergebung zu tragen. Eine solche Forderung hängt notwendig zusammen mit der jeweiligen Deutung, die dem Leid bezw. dem Schmerz gegeben wird. Im Laufe der Philosophiegeschichte sind auf die Frage nach dem Sinn des Leidens vielgestaltige Antworten gegeben worden. Die positiven dieser Antworten lassen sich etwa in folgende Hauptformen zusammenfassen: Das Leiden als der Verlust von Gütern lehrt uns unterscheiden zwischen wirklichen Gütern und Scheingütern; deshalb müssen wir Maß halten im Schmerz, wie Plato lehrt, weil wir nicht wissen, was wirklich an unserem Leid ein Uebel sei.[57]) Oder es werden, wie bei Epiktet,[58]) Leiden und Schmerz als Prüfung der Tugend angesehen. Namentlich aber wird im Leiden die Quelle der Läuterung erblickt.

In der modernen Ethik hat diese Deutung auch in Max Scheler einen Vertreter gefunden. Auf diese soll

[57]) S. Keppler, Das Problem des Leidens S. 56.
[58]) Ebda. S. 74.

Digitized by Google

hier kurz eingegangen werden. Nach Scheler ist die Läuterung ein „steigendes Abfallen dessen (für unsere Wertschätzung und geistige Beachtung) von uns, was nicht zu unserem personalen Wesen gehört, und damit steigende Klärung des Kernes unserer Existenz für unser Bewußtsein." [59]) Die Läuterung wird nach Scheler vorzugsweise durch Leiden und Schmerz bedingt, die als negative Gefühlsbestimmtheiten der peripheren Schichten unserer Person gefaßt werden, durch welche die Person erst zu den zentralen Schichten ihres Seins vordringt. So hat „jede negative Gefühlsbestimmtheit den Wert der Quelle eines Aktes, in dem wir uns einer tieferen Schicht unserer Existenz bewußt werden und uns — gleichsam — in sie zurückziehen, ja sie häufig geradezu als tiefere erst in diesem Rückzugserlebnis entdecken. . . . Kein Mensch wird durch Leiden selig —; er wird durch es nur jene Einkehr vollziehen, die ihn die tieferen Schichten seines Seins erfassen und bemerken läßt." [60])

Offenbar kann nun das Leid wirklich eine Quelle dieser Einkehr und Läuterung sein. Jedoch darf es nicht notwendig als Quelle eines solchen Aktes aufgefaßt werden. Das Leid kann auch zum Gegenteil führen, zur Abstumpfung und zur Flucht an die Oberfläche, wie es etwa die von Scheler selbst angeführte Tatsache der stoischen Apathie beweist, die das Leid aus der Welt wegdisputiert oder willkürlich umdeutet. — Andererseits ist das Erfassen der tieferen Schichten unseres personalen Seins nicht notwendig durch Leiden und Schmerz bedingt, wenn auch in Wirklichkeit das Leiden oft den eigentlichen Anstoß gibt. Der an sich normale Weg ist dagegen ein organisches Wachstum des Ethos. Das höhere Ethos offenbart sich vielleicht gerade darin, im Genuß der peripheren Güter den Weg zu den zentralen Personschichten sich freizuhalten. — Der Schmerz kann ferner die Funktion einer Läuterung nur da haben, wo es sich um einen Schmerz in relativ peripheren Schichten handelt, wo eben ein Vordringen zu zentraleren Schichten noch möglich ist. Ist das Leiden dagegen selbst zentral, der Verlust eines Gutes so schmerzvoll, daß

[59]) Formalismus S. 361.
[60]) Formalismus S. 360.

Digitized by Google

die zentraleren Schichten selbst davon erschüttert werden, ist sein Sinn mit der Läuterung nicht erklärt. Hier ist jedes Deutenwollen des Leidens sinnlos; keiner der genannten Versuche kann den Sinn eines zentralen Leidens ergründen. Darum kann von ihnen auch die Forderung einer „Ueberwindung" bezw. Ergebung nicht begründet werden, weil hier ein Schmerz an sich gar nicht groß genug sein kann.

Nur da ist eine Ergebung noch möglich, wo sie getragen ist von dem Glauben, daß in jedem Leiden der Wille einer unendlich heiligen und gütigen Person, die alles Geschehen lenkt, der Wille Gottes sich vollzieht. Der Wille Gottes ist in diesem Glauben der zentrale Wert, dem die eigene Einsicht sich unterordnet und in dessen Hingabe der Schmerz getragen wird. Eine Auflösung des Schmerzes, eine Ueberwindung im eigentlichen Sinne ist auch hier freilich nicht möglich: im Hinblick auf Gott aber wird der Schmerz an seine richtige Stelle gesetzt, d. h. er wird weder als sinnlose Qual erlebt, noch wird er geflohen oder ignoriert; vielmehr beugt sich der Mensch demütig unter den Willen Gottes und erlebt das Leid als etwas ihm von Gott Auferlegtes, das er demütig und gehorsam hinnehmen muß. So setzt die „Ueberwindung" in diesem Sinne den Glauben an Gott, den Urheber alles Geschehens, dessen Wille heilig und gütig ist, im wesentlichen also das christliche Weltbild voraus. „Denn wenn die Welt eine Kette kausal bedingter Geschehnisse wäre, hinter der kein heiliger und göttlicher Wille stünde, dann ist dieses resignative Sich-Hineinfügen völlig sinnlos und unbegründet, ja dann müßte die Forderung lauten: Verzweifle über ein wirklich Trauriges, wie z. B. den Tod eines geliebten Menschen." [61])

2. Die „Ueberwindung" des Schmerzes ist nur da möglich, wo die Person den Schmerz wirklich erlebt, auf ihn hinblickt und den Verlust des verlorenen Gutes beklagt, darüber weinen kann usw. Der Schmerz wird deutlich und tief erlebt, das verlorene Gut in seinem Werte bejaht. Im Gegensatz hierzu steht die „Verdrängung" des Schmerzes. Die Person sucht hier die

[61]) v. Hildebrand, Die ethische und moralpädagogische Bedeutung der weltlichen und religiösen Motive. Jahrb. d. Vereins für christl. Erziehungswissenschaft, 1923. S. 74 f.

Digitized by Google

Schmerzimpulse aus dem Bewußtsein fernzuhalten, bezw. wegzuschieben, sie will etwa nicht weinen oder daran denken, was sie verloren hat. Diese Haltung bedeutet nun eine große Gefahr für das Ethos. Erstens wird hier die sittliche Forderung, den Schmerz in demütiger Ergebung zu tragen, gar nicht erfüllt, weil der Schmerz ignoriert wird, also eine der „Ueberwindung" entgegengesetzte Haltung eingenommen. Sodann bedeutet auch hier die Verdrängung eine viel gefährlichere Fortexistenz der Impulse als ein bewußtes Erleben derselben, bei der die Ueberwindung sich nicht vollzieht. Die Impulse, mit denen das Ich innerlich nicht fertig geworden ist, verändern in der Verdrängung ihre Objektrichtung, lösen sich von ihrem ursprünglichen Träger los und vervielfältigen ihre Objekte. Die Verdrängung wird hier der Anlaß zu jener pessimistischen Haltung, die das ganze Weltbild verdunkelt und fälscht, in dem die verdrängten Impulse nun auf alle Objekte überhaupt gehen und die ganze Welt gleichsam mit schwarzen Schleiern überziehen. Wo dagegen der Schmerz an seine richtige Stelle gesetzt wird, kann er nicht auf andere beliebige Objekte übertragen werden; er bleibt an sein konkretes Objekt gebunden, und die Hingabe an Gottes heiligen Willen schließt eine freudige, bejahende Grundhaltung der Gesamtwelt gegenüber notwendig ein.

Der Schmerz wird in der Ueberwindung deutlich erlebt, jedoch in starkmütiger Ergebung beherrscht und getragen. Hier steht die Ueberwindung im Gegensatz zur „Abreaktion" des Schmerzes. Die „Abreaktion" ist der Versuch, den Schmerz dadurch zu „überwinden", daß man ihn völlig sich auswirken läßt, ihm also nicht nur nicht in der Beherrschung sich entgegenstellt, sondern in affektiv immer mehr bis zur Grenze des psychologisch Möglichen steigert. So will man ihn zur „Erschöpfung" bringen und damit überwinden: man läßt ihn also etwa in wilden Ausbrüchen des Weinens und Klagens usw. ablaufen, bis eben die begrenzte psychische Kraft verbraucht und dem Schmerz der psychische Nährboden entzogen sein soll. Diese „Abreaktion" steht ethisch und psychologisch zur Ueberwindung in scharfem Gegensatz. Wenn auch im Schmerz der Ausdruck, etwa das Weinen, etwas Sinn-

Digitized by Google

volles ist, das ebensowenig wie der Schmerz selbst „aufgelöst" werden kann und soll, so ist es doch der geistig-sittlichen Person unwürdig, in der „Abreaktion" statt auf den eigentlichen Schmerz auf den subjektiven Zustand des eigenen Leidens hinzublicken. Der Schmerz, der nur in der Richtung auf den objektiven Sachverhalt sinnvoll ist, wird hier auf dem bloß subjektiven Zustand hin abgebogen, wodurch er als Antwort ganz sinnlos wird. Denn das eigentlich Schmerzvolle etwa am Tode des Freundes ist dieser selbst und nicht mein Leiden daran. Die „Abreaktion" hat dagegen die bloße Tendenz, das subjektive Schmerzgefühl zu „überwinden". Ihr gegenüber ist z. B. die Verzweiflung etwas unendlich „Tieferes", weil sie gegenstandsgerichtet ist und in den zentralen Personschichten sich vollzieht, während in der Abreaktion der Schmerz nicht die ihm entsprechende Tiefe erreicht. Verzweiflung wie Ueberwindung setzen Tiefe voraus. Es ist ferner ein Irrtum zu glauben, daß in der Abreaktion der Schmerz auch in seiner bloß subjektiven Seite wirklich überwunden werde. Es kann auch hier nur, wie beim Nachgeben gegen einen Impuls überhaupt, eine momentane Entspannung eintreten, dagegen wird durch das willenlose Nachgeben gegen den Schmerz die Willensschwäche in ihrer Disposition nur gestärkt und die Widerstandsfähigkeit immer mehr verringert, so daß schließlich das Ich auch ganz periphere Schmerzerlebnisse nicht mehr erträgt, sondern unter ihnen zusammenbricht. — Der Schmerz kann eben auf keine Weise aufgelöst werden; er bleibt bestehen, und damit auch für das sittliche Ich die Aufgabe, ihn zu beherrschen und in Ergebung zu tragen.

3. Endlich muß die stoische Apathie gegenüber dem Schmerz in ihrem Verhältnis zur Ueberwindung richtig gesehen werden. Die stoische Apathie verkündigt das Ideal, sich vom Schmerz überhaupt nicht erschüttern zu lassen, wobei sie entweder den Schmerz aus der Welt überhaupt weg disputiert oder für „kein Uebel" erklärt.[62]) Der Stoiker will dem Erlebnis des Schmerzes ausweichen, indem er sich gegen ihn abstumpft; er hat die Tendenz, jene Schichten, in denen

[62]) Vergl. Scheler, Formalismus, S. 359 f.

Digitized by Google

der Schmerz erlebt wird, überhaupt zu fliehen, gewissermaßen die Tendenz zur Peripherie, wo wenigstens kein tieferes Schmerzerlebnis mehr möglich ist.[63])

Darin liegt einerseits ein Illusionismus, der der Wirklichkeit des Schmerzes gar nicht gerecht wird, andererseits hat jene „stoische Gleichmut" im Hochmut seine Wurzel, der sich unter die Realitäten des Lebens nicht beugen will. Diese „Ergebung" ist auf eine Fälschung der realen Sachverhalte und eine ethische Haltung aufgebaut, die zur echten Ergebung in den heiligen Willen Gottes in äußerstem Gegensatz steht. Die echte Ergebung sieht dem Schmerz ins Gesicht und erlebt ihn wirklich als ein Uebel in der ihm entsprechenden Tiefe, sie „überwindet" ihn aber, d. h. sie setzt ihn an seine richtige Stelle, in demütigem Gehorsam gegen den heiligen Willen Gottes; die stoische „Ueberwindung" blickt von dem Schmerz einfach weg, ja sie fälscht die Güter selbst in ihrem Werte, indem sie den Verlust eines Gutes für „kein Uebel" erklärt. Eine solche auf Illusionismus beruhende „Ergebung" ist völlig sinnlos; die echte Ergebung kann eben nur begründet werden in einem Weltbild, in dem der Schmerz als von Gottes Willen auferlegt erlebt wird. Sie ist auch da sinnlos, wo die Ergebung in den Willen Gottes — wie bei Epiktet[64]) — nichts anderes ist, als die „Einfügung in die Naturordnung oder die Anpassung des Willens an das Geschehende". So sagt Hildebrand: „Die kalte, stumpfe Haltung des Stoikers, die einerseits die Störung der Zufriedenheit fürchtet, andererseits ein hochmütiges sich durch nichts Besiegenlassenwollen ist, ist alles eher als eine Tugend. Und so müssen wir auch hier sagen: Die für den unbefangenen Blick so erhebende, ergreifende Tugend der heiligen Ergebung in Gottes Willen, diese liebliche Schwester der Demut, hat nur Sinn und Daseinsberechtigung, wenn sie auf Gott bezogen, im Religiösen fundiert ist; für sie ist in einer von

---

[63]) Dabei freilich unterscheidet sich der Stoiker in seiner Intention wesentlich von dem, der nur seinen Schmerz betäuben will und deshalb von ihm fortblickt. Der Stoiker glaubt wirklich, in seiner Apathie die dem Schmerz entsprechende ethische Haltung zu vollziehen, von seinem Axiom ausgehend, daß der Schmerz eben kein Uebel sei.

[64]) Keppler, a. a. O. S. 73.

Digitized by Google

Gott entblößten Welt keine Stelle, ein Versuch, sie hier nachzuahmen, führte sogar notwendig zu einer Untugend." [65])

Der christliche Glaube an die Erfüllung von Gottes Willen in allem Geschehen kann daher allein eine „Ueberwindung", d. h. „Relativierung" des Schmerzes begründen. Da Gottes Güte den Schmerz bewirkt oder zuläßt, muß notwendig hinter ihm irgend ein Gut stehen, wenn wir es auch nicht erfassen können. Darum aber kann kein Uebel, kein Schmerz absolut, sondern nur relativ sein; irgendwie und irgendwann müssen Uebel und Schmerz zu ihrer Auflösung gelangen.

Der Glaube an den positiven Sinn alles Geschehens und damit auch an den Sinn des Schmerzes, ist das Correlat des Glaubens an Gott.

Schluß.

Abschließend sei auf die Bedeutung, die dem Akt der Ueberwindung — sowohl in bezug auf das Böse als auf die Sphäre der objektiven Güter „für mich" — im Gesamtbereich des Sittlich-Wertvollen zukommt, noch kurz hingewiesen. Der Akt der Ueberwindung ist, wie wir gesehen haben, der konkrete Weg zur sittlichen Freiheit, d. h. einmal der Weg zur Loslösung vom Sittlich-Unwertigen, zum Freiwerden für das sittlich Positive überhaupt, sodann der Weg zu jener sittlichen Grundhaltung, die auf die Werte auch gemäß ihrer Rangordnung antwortet. Der Akt der Ueberwindung ist aber nur ein W e g, der in das Reich der sittlichen Werte hineinführt; und als solcher bedeutet er nur einen winzigen Teil im Gesamtbereich des Ethischen.

Da, wo Akte der Ueberwindung noch vollzogen werden, hat die Person die volle sittliche Freiheit noch nicht erreicht. Dagegen bedarf etwa der Heilige — wenn wir von den von außen kommenden Versuchungen absehen — der Ueberwindung nicht mehr. Daß er ihrer nicht mehr bedarf, ist eben das Zeichen seiner sittlichen Vollendung. Nehmen wir z. B. einen Geizigen, der einem Armen etwas schenkt, und stellen ihm einen Heiligen,

[65]) Die ethische und moralpädagogische Bedeutung der weltlichen und religiösen Motive, S. 75.

Digitized by Google

etwa Franz von Assisi gegenüber, der formal eine gleiche Handlung vollzieht. Der Geizige bedarf zweifellos zur Realisierung eines solchen Aktes einer großen Ueberwindung. Bei dem Heiligen fließt dieser Akt mühelos, wie selbstverständlich, aus seinem sittlichen Sein hervor. Und zwar bedarf er nicht nur nicht der Ueberwindung, sondern sein Akt ist sogar sittlich unendlich wertvoller, weil die sittliche Grundhaltung, aus welcher er fließt, eine viel tiefer fundierte und verwurzelte ist, als die nur vorübergehend eingenommene sittliche Haltung des Geizigen. — Daher ist auch die Zahl der Ueberwindungsakte kein positiver Index für die ethische Werthöhe der Person. Ein Jähzorniger etwa bedarf vieler Ueberwindungsakte, um seine Zornesausbrüche zu beherrschen; darum steht er aber — wenigstens in dieser Beziehung — sittlich nicht höher, sondern tiefer als ein anderer, der solcher Ueberwindungsakte nicht mehr bedarf. Die Zahl der Ueberwindungsakte ist so in gewissem Sinne nur ein negativer Index, der anzeigt, wieweit die Person noch nicht zur sittlichen Freiheit gelangt ist.

Andererseits aber kann die sittliche Freiheit, die generelle Ueberwindung in der wertliebenden Grundhaltung, nur gewonnen werden von jenen Ansatzpunkten aus, wo es gelingt, die konkreten Fehler und Schwächen in der Ueberwindung zu beseitigen, also in der stetigen Neusetzung konkreter Ueberwindungsakte. — So ist die Ueberwindung, wenn auch nur ein winziger Teil im Gesamtreich des Sittlichen, so doch gleichsam das Fundament, auf dem unser Ethos begründet ist, das Tor, durch das wir schreiten müssen, um in den heiligen Bereich sittlicher Freiheit zu gelangen.

„Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet."

Goethe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lebenslauf.

Geboren wurde ich am 29. Juni 1903 zu Essen-Ruhr als Sohn des Kaufmanns Wilhelm Wolff und seiner Frau Anna, geb. Sanke, katholischen Bekenntnisses. Von 1912—14 besuchte ich die Realschule zu Vohwinkel, sodann das Städt. Realgymnasium zu Elberfeld, das ich Ostern 1921 mit dem Reifezeugnis verließ. (Einer Ergänzungsprüfung im Griechischen unterzog ich mich 1922.) Von S. S. 21 — W. S. 23/24 studierte ich in Bonn Philosophie, Pädagogik und Theologie bei den Herren Professoren: Behn, Dyroff, Ehrhard, Feldmann, Junglas, Koeniger, Rademacher, Tillmann, Steinbüchel, Vogels und Wentscher. Seit S. S. 1924 studiere ich in München Philosophie, Pädogogik und Theologie bei den Herren Professoren: Becher, Fischer, Geyser, Göttler, Grabmann, v. Hildebrand. Die Dissertation ist unter Leitung des Herrn Prof. Dr. v. Hildebrand entstanden, dem ich auch an dieser Stelle herzlichsten Dank ausspreche.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Einleitung 5

Erster Abschnitt:

Die Ueberwindung im allgemeinen (psychologischen) Sinne 7
1. Das Aufhören eines Psychischen 7
2. Die Ueberwindung gegenüber Beherrschung und Verdrängung 10
3. Die Ueberwindung gegenüber dem Von-Selbst-Aufhören 20

Zweiter Abschnitt:

Die Ueberwindung im ethischen Sinne 21
Vorbemerkung 21
A) Die Ueberwindung von Bösem 24
1. Die Arten böser Impulse 25
2. Die Desavouierung des Bösen als erste Voraussetzung der Ueberwindung 28
3. Das eigentliche Ueberwinden als Auflösen 44
B) Die Ueberwindung in der Sphäre der objektiven Güter „für mich" 54
C) Die Ueberwindung im weiteren Sinne (Ueberwindung des Schmerzes) 64
Schluß 70

Digitized by Google

Digitized by Google

Literatur-Verzeichnis.

1. **Augustinus,** Bekenntnisse.
2. **Ball, Hugo,** Die religiöse Konversion. Hochland XXII 9—10.
3. **Cathrein, V.,** Moralphilosophie 1. Band. 5. Auflage. Freiburg 1911.
4. **Foerster, F. W.,** Jugendlehre (56.—60. Tausend), Berlin 1912.
5. — Sexualethik und Sexualpädagogik, Kempten 1913 ff.
6. — Christus und das menschliche Leben. München 1922.
7. **Freud, S.,** Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. 4. Auflage. Leipzig 1922.
8. **Geyser, J.,** Lehrbuch der allgemeinen Psychologie. 3. Auflage. 2. Bd. Münster 1920.
9. **v. Hildebrand, Dietrich,** Die Idee der sittlichen Handlung. Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung. Bd. III.
10. — Sittlichkeit und ethische Werterkenntnis. Jahrb. für Phil. und phän. Forschung. Bd. V.
11. — Das Wesen der Strafe. Phil. Jahrb. der Görres-Gesellschaft. 1919. Heft 1.
12. — Die ethische und moralpädagogische Bedeutung der weltlichen und religiösen Motive. Jahrb. des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft. 1923.
13. **Thomas a Kempis,** Die Nachfolge Christi.
14. **Keppler, P. W.,** Das Problem des Leidens. Freiburg 1913.
15. **Landsberg, P. L.,** Kirche und Heidentum. Hochland XXI. 1.
16. **Liertz, R.,** Wanderungen durch das gesunde und kranke Seelenleben bei Kindern und Erwachsenen. München 1923.
17. **Lindworsky, J.,** Der Wille. Leipzig 1919.
18. — Willensschule. Paderborn 1923.
19. **Newman, J. H.,** Christentum, zusammengestellt von Przywara-Karrer. Band V. Freiburg 1923.
20. **Nietzsche, F.,** Zur Genealogie der Moral Leipz. Gesamt-Ausgabe. Bd. VII.
21. — Schopenhauer als Erzieher. Kröners Taschenausgabe. Leipzig 1924.
22. **Mausbach, J.,** Die katholische Moral und ihre Gegner. 5. Aufl. Köln 1921.
23. — Thomas von Aquin als Meister christlicher Sittenlehre. München 1925.
24. **Paulsen, F.,** System der Ethik. II Bd. 7. bis 8. Auflage. Berlin 1906.
25. **Pfänder, A.,** Zur Psychologie der Gesinnungen (2. Artikel). Jahrb. für Phil. und phän. Forschung Bd. III.

Digitized by Google

26. **Rademacher, A.,** Das Seelenleben der Heiligen. 3. Aufl. Paderborn 1920.

27. — Der Sinn der Aszese, in „Vernünftiger Glaube". Freiburg 1923.

28. **Reinach, A.,** Ueber Phänomenologie, in „Gesammelte Schriften". Halle 1921.

29. **Scheler, M.,** Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik. 2. Aufl. Halle 1921.

30. — Das Ressentiment im Aufbau der Moralen, in „Umsturz der Werte", 1. Bd. Leipzig 1919.

31. — Zur Psychologie des englischen Ethos und des cant, in „Genius des Krieges und der deutsche Krieg". 3. Aufl. Leipzig 1917.

32. — Wesen und Formen der Sympathie. 2. Aufl. Bonn 1923.

33. **Schopenhauer, A.,** Die Welt als Wille und Vorstellung (sämtl. Werke, herausgegeben von Paul Deussen. 1. Bd. München 1911).

34. **Wittmann, M.,** Die Grundfragen der Ethik. Sammlung Kösel. Bd. 29.

Digitized by Google